Palatul Cultural
ARAD.

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Einzel 3 Lei

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 360, halbjährig Lei 180, für das Ausland 4 USA-Dollar oder Lei 700.

Verantwortlicher Schriftleiter: Rll. Bitto
Schriftleitung und Verwaltung: Arad, Str. Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Filiale: Temeschwar-Josefst. Str. Bratianu. Telef. 21-62.

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 180, halbjährig 90, vierteljährig 45 Lei.

Einzel 3 Lei

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat, wie auch in den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 100. — Arad, Mittwoch, den 24. August 1932. — 13. Jahrgang

Verleumdungsklage unter den Liberalen

Bukarest. Georg Bratianu meldete in der Kammer an, daß er wegen eines Artikels des „Viitorul", laut welchem er

von dem Wahlfond der Regierung 12 Millionen Lei behoben habe, gegen die Altliberale Partei die Strafanzeige erstattet habe.

Die Strafanzeige, die eigentlich gegen die Person Ducas gerichtet ist, wurde bei der Bukarester Staatsanwaltschaft eingebracht, jedoch hält man es für wahrscheinlich, daß Duca nicht persönlich vor dem Gericht erscheinen, sondern die Verantwortung auf den Redakteur des „Viitorul" überwälzen wird.

Vidrighin — Unterminister.

Bukarest. Laut einer Mitteilung der „Dimineaţa" beabsichtigt die Regierung noch ein zwölftes Unterministerium zu errichten. Dieses Unterministerium wird vom Verkehrsministerium aufgestellt und wird an der Spitze desselben der gew. Generaldirektor der Eisenbahnen, Stan Vidrighin, stehen.

Zwischen dem Verkehrsministerium und den Staatsbahnen bestehen bekanntlich scharfe Gegensätze und wird daher das Unterministerium berufen sein, diese Differenzen zu überbrücken. Der Wirkungskreis des Unterministeriums wird gesetzlich geregelt.

Ein Fehler haben die Nationalzaranisten: Sie haben zu viele Leute, die verdienen wollen und müssen anstatt Abbau immer noch neue Stellen errichten, damit ihre Leute versorgt werden.

Bundeskanzler Schober

gestorben

Wien. Der gew. Bundeskanzler Dr. Hans Schober ist im Alter von 58 Jahren ganz unerwartet an einem Herzschlag gestorben. Schober war früher Polizeipräsident der Stadt Wien, wurde zweimal zum Bundeskanzler gewählt u. hätte im politischen Leben gewiß noch eine große Rolle gespielt, wenn der Sensenmann ihn nicht allzufrüh ins Jenseits gerufen hätte.

Die Todesnachricht hat sowohl in Wien, wie in ganz Oesterreich allgemeines Beileid erweckt und das Leichenbegängnis findet morgen — Mittwoch — statt.

Wilhelm kommt doch

behaupten die feindlichen Blätter Hitlers.

Berlin. Das „Berliner Sonntagsblatt" meldet, daß Exkaiser Wilhelm, entgegen allen Dementis, bereits demnächst nach Deutschland zurückkehrt. In Doorn wurden diesbezüglich wichtige Beratungen gepflogen und besonders die Vertrauensleute Hitlers haben die Wege der Aktion geebnet. Es sollen schon alle Einzelheiten der Rückkehr des Exkaisers nach Deutschland ausgearbeitet sein. Das Blatt will sogar erfahren haben, daß Wilhelm provisorisch im Kaiserhofgebäude absteigen wird.

Abschaffung des Minderheitenministeriums

fordert die Ungarische Partei. — Rachefeldzug gegen Minister Brandsch.

Brandsch

Bukarest. Die Mitglieder der Ungarischen Parlamentsfraktion, versammelten sich im Restaurant „Modern" unter dem Vorsitz des Grafen Bethlen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Errichtung des Unterstaatssekretariates für Minderheiten heftig kritisiert. Es wurde beschlossen, einen Gesetzentwurf aus parlamentarischer Initiative (!?) zur Abschaffung des Unterstaatssekretariates für Minderheiten in einer der nächsten Kammersitzungen einzubringen. Begründet wird ihr Schritt damit, daß mit dem Minderheitenministerium in seiner jetzigen Form weder den Minderheiten noch dem Staat gedient ist.

•

Aus dem „frommen Wunsch" lugt der Pferdefuß nur allzudeutlich heraus. Die Ungarn sind auf den alten Pangerman Rudolf Brandsch nicht gut zu sprechen, weil er auch in ungarischer Zeit immer nur deutsch und nicht ungarnfreundlich war und möchten lieber an seiner Stelle einen ihrer „Aristokraten" setzen. Brandsch hat damals ebenfalls für die Verwirklichung der Minderheitenrechte gekämpft und Ungarn gibt auch heute noch nicht den dort lebenden 600.000 Deutschen solche Schulfreiheiten, wie die ungarischen Minderheiten in anderen Ländern mit Recht fordern. Der Geist der Karlsburger Beschlüsse müßte eben auch in Ungarn verwirklicht werden, dann kämen ähnliche Fälle wie wir hier einen schildern, nicht vor:

•

Verfolgung des ungarländischen Deutschtums.

Aus Budapest wird uns geschrieben: In letzter Zeit mehren sich die Nachrichten über Verfolgung des Gebrauches der deutschen Sprache in Ungarn. In Csepel und Harta wurde der bisher in den evangelischen Kirchen regelmäßig abgehaltene deutsche Gottesdienst zum Teil eingestellt, zum Teil wesentlich eingeschränkt.

Deutsche Grabreden dürfen in Harta nicht mehr gehalten werden. Das evangelische Pfarramt in diesem Orte erklärte, wer ungarisches Brot esse, der dürfe gegen den Gebrauch der ungarischen Sprache nicht agitieren.

(Was für Brot essen denn die Ungarn hier? Wir sind der Meinung, daß jeder sein eigenes Brot ißt. Die Schriftl.) Der durch seinen Deutschenhaß berüchtigte Pfarrer von Balatoncsicsó, Dr. Szalai, verweigerte einer deutschen Frau, die bei ihm wegen seines Deutschenhasses nicht beichten wollte, das kirchliche Begräbnis u. sperrte die Kirche, damit bei der Beerdigung nicht geläutet werden könne.

In den 325 deutschen Gemeinden Ungarns gab es im Jahre 1930 nur 13 deutsche Kindergärten mit 1330 Kindern, das waren nur 9,1 Prozent der Kindergärten besuchenden deutschen Kinder.

Alle anderen Kinder in den reindeutschen Gemeinden müssen ungar. Schulen besuchen und dürfen ihre Muttersprache nicht lernen. Dieses Verhältnis ist umso überraschender, als das Kindergartenwesen gerade in den deutschen Gemeinden Ungarns sehr stark ausgebaut ist.

Die Kindergärten sind eben das wichtigste Magyarisierungs-Instrument der ungarischen Verwaltung. Ministerpräsident Karolyi schweigt sich über die Minderheitenfrage überhaupt aus, offenbar in der Meinung, daß diese Frage sich durch Nichtbehandlung selbst erledigen werde.

—

Barfüßige gehen zum König.

Letzte Intervention an höchster Stelle, um die seit 6 Monaten fälligen Pensionen.

Der bevorstehende Herbst und die damit im Zusammenhange stehende Wintersorgen haben die Arbeiterpensionisten von Steierdorf-Anina zu einem Schritt bewogen, der wohl im ganzen Lande Aufsehen erregen wird.

Beim Antritt der neuen Regierung begab sich eine Deputation der Aninaer Arbeiterpensionisten zu dem neuernannten Präfekten des Karaser Komitates Dr. Maxim Radovan und ersuchte diesen um seine Intervention an zuständiger Stelle, damit ihnen die seit 6 Monaten fälligen Pensionen endlich flüssig gemacht werden.

Präfekt Radovan erteilte der Deputation eine Antwort, die diese bei weitem nicht zufriedenstellte, denn der Präfekt versprach zwar seine Einflußnahme, bemerkte jedoch, daß diese Angelegenheit eine Privatsache sei, die ihn eigentlich nichts angeht.

Die Arbeiter, welche sich wenig Erfolg von dieser Intervention versprachen, beschlossen, ihre Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen und jenen Plan auszuführen, den sie noch im Frühjahr ausgehegt, doch bisher stets als letztes Mittel in Schwebe gehalten haben.

Die Deputation der Arbeiterpensionisten wird sich zu Fuß nach Bukarest zum König begeben und wollen selbst dem Herrscher die bittere Notlage ihres Standes darlegen und ihn um Abhilfe bitten.

Barfüßig, mit einem kleinen Bündel, in dem sie die sauberen Kleider tragen, in denen sie vor dem König erscheinen wollen, machten sich die Entsendeten des Steierdorfer Elends auf den Weg nach Bukarest. Ihre Verköstigung vertrauen sie den gutherzigen Menschen an, an deren Heimstätten sie auf ihrem Bittwege vorbeiziehen werden, und zur Rast werden ihnen grüne Wiesen und Waldungen dienen. Sie dürften schon in den nächsten Tagen in Bukarest eintreffen, wo es ihnen hoffentlich gelingen wird, Zutritt zum König zu finden.

Noch keine Klarheit

über die Staatsbürgerschaft des Neugeborenen der Prinzessin Ileana.

Wien. Das Londoner Blatt „Manchester Guardian" hat erfahren, daß die Frage der Staatsbürgerschaft des neugeborenen Sohnes des Erzherzogs Anton von Habsburg und der Prinzessin Ileana von Romänien noch nicht entschieden ist.

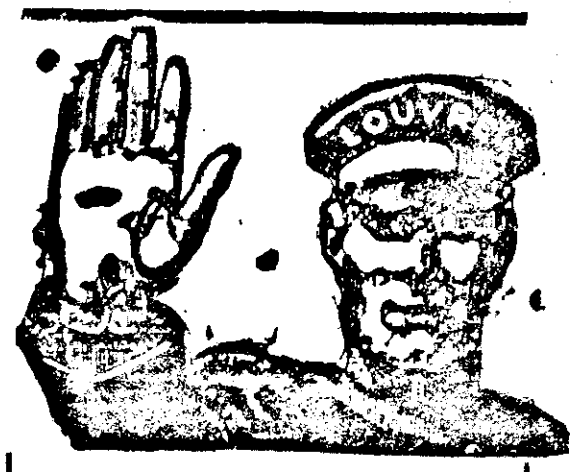
Anton von Habsburg war früher spanischer Staatsbürger, er hält sich aber schon seit geraumer Zeit nicht mehr in Spanien auf und ist auch nicht geneigt, die Staatsbürgerschaft dieses Landes, welches durch die jüngste Revolution alles auf den Kopf gestellt hat, anzunehmen.

Laut der Blättermeldung leitete die Familie mit mehreren ausländischen Regierungen Verhandlungen zur Regelung der Staatsbürgerschaftsfrage ein und spekuliert, in welchem Lande die Adelige noch lange eine sichere Zukunft haben.

Unser Viehexport

nach Italien wird durch einen Handelsvertrag gesichert.

Bukarest. Die Verhandlungen über den neuen rom.-italienischen Handelsvertrag dürften in 8—10 Tagen abgeschlossen werden. Sie sichern dem romänischen Viehexport auf den italienischen Märkten ein günstiges Absatzgebiet.



Achtung! Schulbeginn!

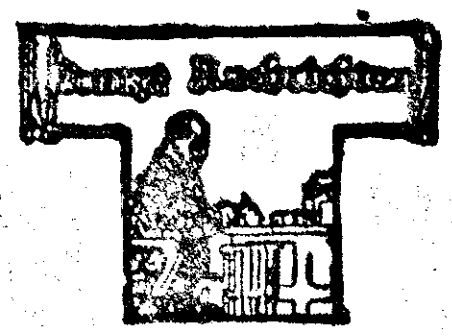
Für Studenten und Studentinnen

Uniformstoffe,

Leinwande für Wäsche Flanelle und Barchende für warme Wäsche Bettdecken von 265. Lei — Alles zu den billigsten Preisen.

Louvre

Temeschwar-Josefstadt, vis a vis der röm. kath. Kirche



Das Lobriner Jagdrecht wurde von Nikolaus Mayer als Vertreter der Lobriner Jagdgesellschaft „Nimrod“ um den Pachtschilling von 7.000 Lei gepachtet. An der Lizitation beteiligten sich noch Hans Breuer als Vertreter der Gottlober u. Theodor Milos als Vertreter der Peßaker Jagdgesellschaft.

—

In Neukischoda gab der 13-jährige Knabe Ludwig Krauß ungelöschten Kalk in eine Flasche, goß Wasser darauf und stopfte sie zu. Infolge der Gase explodierte die Flasche und verletzte das Kind derart, daß er erblindet ist.

—

In England war schon seit 60 Jahren keine solch' große Hitze, wie sie derzeit herrscht.

—

Ein Wirbelsturm hat in Süd-Texas große Verheerungen angerichtet. 110 Menschen wurden schwer verletzt, 28 getötet, die gesamte Telefon- und Telegrafenleitungen zerstört.

—

In der Gemeinde Valea Calugarescu, bei Ploesti, hat ein Bojar seinen Arbeitern im Weingarten versperrte Maulkörbe angezogen, damit sie während der Arbeit keine Trauben essen können. Die Behörde hat das Verfahren gegen diesen Menschenschinder eingeleitet.

In Arad wurden einige Spezereihändler mit je 1000 Lei bestraft, weil sie ohne Bewilligung Salizil an die Weinbauern verkauften, die damit ihren Wein präparieren.

—

Finanzminister Mironescu fährt auf ein Monat zum Kuraufenthalt in die Schweiz und will gleichzeitig über die Aufnahme von 10 (zehn) Milliarden Lei als Anleihe verhandeln. Titulescu hat angeblich schon die Vorarbeiten gemacht.

—

Laut den Bukarester Zeitungen ist in der Hauptstadt ein Vertrauensmann Hitlers, der Berliner Nationalsozialist Major Weber, eingetroffen u. nimmt Fühlung mit den Nationalsozialisten Romäniens. Er soll gesagt haben, wenn Hitler die Regierung übernimmt, so wird er Reichsdeutscher Gesandte in Bukarest.

—

Die reichsdeutschen sozialistischen Abgeordneten werden bei der ersten Reichstagssitzung ein Mißtrauensvotum gegen die Papen-Regierung einbringen und hoffen, daß diese durch die Mithilfe Hitlers gestürzt wird.

—

In Bukarest wurden 60 und in Budapest nicht viel weniger Kommunisten verhaftet, die in einer geheimen Druckerei wieder Flugschriften usw. herstellten.

Der Eimanber Jüngling Simeon Barbanut wollte nachts seinen Onkel erschrecken und warf so unglücklich einen Stein, daß dessen Auge ausgeflossen und der Mann erblindet ist. Der Jüngling wurde verhaftet, jedoch vom Arader Untersuchungsrichter freigelassen.

—

Bei der Nationalbankfiliale in Temeschwar sind 12 Millionen von den 100-Lei-Silbermünzen angekommen. Der Silberwert einer Münze zu 100 Lei beträgt nur 12.50 Lei, so daß der Staat an jedem Stück ein Rebach von 87.50 Lei hat und es sich auszahlt, daß man es unter den Strohsack steckt.

—

Die Arader Post hat 200 Radioapparate beschlagnahmt, die in kürzester Zeit verlizitiert werden.

—

In Bukarest studiert der französische Präsident der Zollkommission, Hymans, den romänischen Zolltarif, um der französischen Regierung ein Memorandum hierüber vorzulegen.

—

Zur Heiligen Stephanius-Feier in Budapest (20. August) waren 100.000 Fremde eingetroffen.

—

Unsere Eisenbahn will endlich den langen Plan verwirklichen und aus Ersparnisrücksichten 200 Motorwagen anstatt der teueren, leerlaufenden Eisenbahnzüge einstellen.

—

Reichspräsident von Hindenburg begeht am 2. Oktober seinen 85. Geburtstag. Im Stillen hoffte man, daß er an diesem Tag zugunsten Hitlers zurücktritt, jedoch ist dies gänzlich ausgeschlossen.

Die Ausfuhrtaxen sind wieder da.

Eine kurze Verordnung: Die Ausfuhrtaxen für Getreide wurden auf 2.600 per Waggon erhöht. Die Begründung: „Wir haben eine schwache Ernte, so schwach sogar, daß wir kaum für den Eigenbedarf genügend haben. Folglich muß unter allen Umständen verhindert werden, daß Weizen aus dem Lande exportiert wird, denn in diesem Falle wären wir vielleicht später gezwungen, Weizen aus dem Auslande zu teueren Preisen zu importieren“.

Dem Anschein nach ist die Neueinführung der Exporttaxen eine vernünftige Maßregel gewesen. Und doch müssen wir gegen diese Maßregel scharf protestieren, denn sie ist ein neuer Beginn auf dem verhängnisvollen Weg, welchen unsere verschiedensten Regierungen seit mehr als 10 Jahren eingeschlagen und welcher dazu führte, daß der Bauer durch die Konversion gerettet das Kreditsystem des ganzen Landes aber getötet werden mußte.

Es gab eine Zeit bei uns, wo die Landwirtschaft rentabel war, wo im Ausland hohe Preise für unsere landwirtschaftlichen Produkte erreicht werden konnten. Statt zuzufassen, daß unser Bauer innerlich erstarkt, sich einen Fundus instructus anschafft, sich nicht verschuldet, haben die verschiedenen Regierungen dafür gesorgt, daß das Fett, welches der Bauer eventuell anlegen konnte, noch beizeiten abgeschröpft werde. Zuerst war es das System der Permisse für Schweine, Vieh, Getreide usw. wobei landfremde Elemente, Zwischenhändler, Advokaten, ja sogar Pfarrer und Banken sich die schweren Millionen verdienten, um welche dann der Bauer weniger für seine Erzeugnisse erhielt, dann aber das teuflisch ersonnene System der Ausfuhrtaxen. Umsonst waren im Auslande hohe Preise, der Bauer freute sich dessen nicht, denn die Preise wurden durch die Exporttaxen hier im Lande künstlich niedrig gehalten.

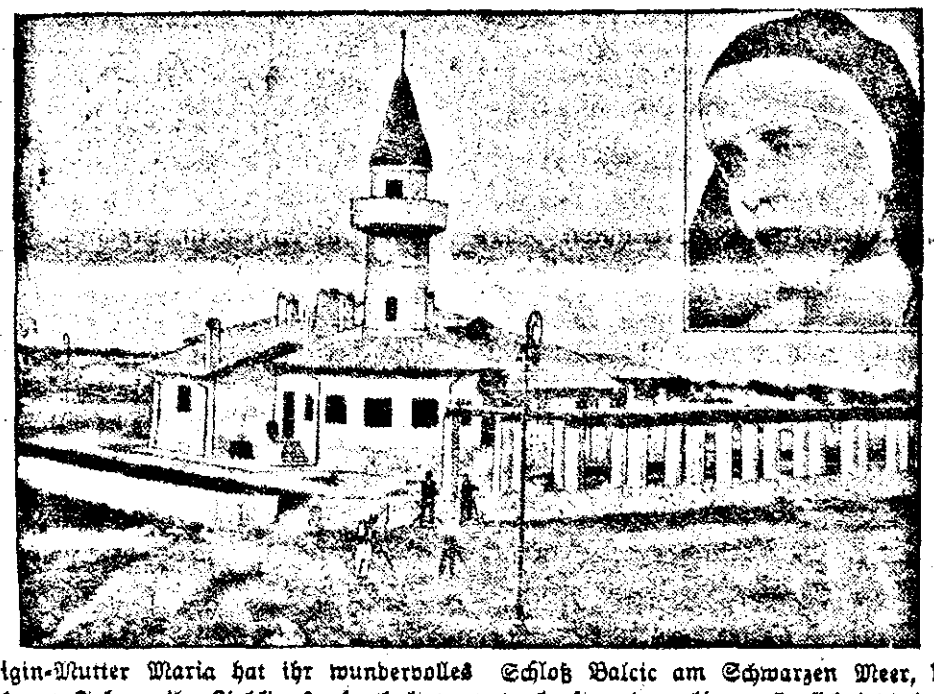
Die einzige richtige Handlung der Regierung Jorga-Argetoianu war die Abschaffung des größten Teils der Exportzölle die auf dem Weizen, Mehl, Fleisch, Fett, Schweinen und Ochsen lasteten. Jetzt wird mit einer ministeriellen Verordnung dieses schädliche System wieder lebendig.

Die Einführung der Getreideausfuhrtaxen auf 2.600 Lei pro Waggon für solche Exporteure, die nicht beim Bukarester Syndikat Mitglieder sind u. keine 10.000 Lei Mitgliedstaxen bezahlen können, ist nur ein Schlag ins Wasser. Wenn wir zu wenig Getreide im Lande haben, werden die Getreidepreise von selbst steigen und es wird ohnehin nicht dazukommen, daß wir exportieren können, umsomehr, als in Amerika, Frankreich, Deutschland die Ernte gut ist und nur in den Donauländern eine Mißernte war.

Im Interesse des Bauern müssen wir aber fordern, daß die abschüssige Bahn nicht wieder betreten wird.

Das System der Ausfuhrtaxen muß endlich der Vergangenheit angehören.

Abc.



Königin-Mutter Maria hat ihr wundervolles Schloß Balcic am Schwarzen Meer, das in früheren Jahren ihr Lieblingsaufenthalt war, verkauft und nachdem sie sich jetzt bei ihrer im Kindbett liegenden Tochter, Prinzessin Ileana, aufhielt ist sie nun nach Karlsbad geflogen. Das Flugzeug führte ihr Schwiegersohn Erzherzog Anton von Habsburg

Gilt ein Bauernschutzgesetz auch für andere Berufe?

Ein interessantes Gegenstück zur romänischen Konvertierung.

In Jugoslavien wurde unlängst gleichfalls ein „Schutzgesetz“ zugunsten der verschuldeten Landwirtschaft geschaffen, das aber auf wesentlich anderen, gesünderen Grundsätzen als unser Konvertierungsgesetz aufgebaut ist. Ueber einen interessanten Prozeß, dessen Streitfrage auf diesem Gebiete liegt, lesen wir in jugoslavischen Blättern:

Der Mariatheresiopeler (Szabadka) Rechtsanwalt Dr. Milorad Mijatov wendete sich mit dem Ersuchen an das Bezirksgericht, daß die Lizitation, welche infolge Verschuldung auf seinen 60 Joch umfassenden Grundbesitz ausgeschrieben wurde, im Sinne des Bauernschutzgesetzes aufgehoben wurde. Der Advokat berief sich darauf, daß alle Rechte u. Begünstigungen, welche das Bauernschutzgesetz den Grundbesitzern, die weniger als 90 Joch Feld besitzen, einräumt, auch ihm als Grundbesitzer zukommen.

Das Gericht hat das Gesuch des Advokaten mit der Begründung abgelehnt, daß Dr. Mijatov sein Haupteinkommen nicht aus seinem landwirtschaftlichen Betrieb, sondern aus seiner Rechtsanwaltspraxis beziehe. Im Sinne des Bauernschutzgesetzes könne aber nur der als Landwirt angesehen werden,

der entweder sein Feld selbst oder aber den Besitz selbst verwaltet,

wobei es als eine selbstverständliche Voraussetzung gelte, daß die Landwirtschaft seine Haupteinnahmequelle bildet.

Bei uns ist es gerade das Gegenteil. Die wirklichen Bauern haben die wenigsten Schulden zur Konvertierung angemeldet, aber umsomehr die sogenannten „Großköpfigen“, die Gott und aller Welt schuldig sind und dennoch auf hohem Fuß leben.

Feuer in Jahrmarkt.

In Jahrmarkt ist Sonntag nachts gegen 11 Uhr im Hofe des Landwirtes Johann Wagner ein Feuer ausgebrochen, welches jedoch durch das energische Eingreifen der Feuerwehr unter Leitung des Kommandanten Schuld rasch gelöscht werden konnte, so daß dem Brand nur ein Strohhaufen im Werte von ca. 3000 Lei zum Opfer fiel.

An der Löscharbeit beteiligten sich zwei Landfahr und eine Motorspritze. Man vermutet Brandlegung und hat deshalb die Untersuchung eingeleitet.

Selbstmord in Hatzfeld.

In Hatzfeld hat sich der 19 Jahre alte Bursche Franz Kister im Csekonics-Park an einem Baume erhängt.

Nur Kultussteuer bezahlen,

dann mag die Sintflut kommen.

Dieser Tage ging Frau Katharina Müller, Einwohnerin der größten Banater Heidegemeinde Hatzfeld u. Mutter von 3 kleinen Kindern in die Kanzlei der dortigen Kultusgemeinde, weil man sie durch einen Advokaten aufgefordert hatte, 650 Lei Kultussteuer und 50 Lei „Spesen“ zu bezahlen. Nun hat wohl das Weib eine Hütte und es besitzt auch etwas über ein halbes Joch Acker, es hat aber, was übrigens selbstverständlich ist, keinen Erwerb. Als es sich daher beklagte und sagte, den von ihm geforderten Betrag nicht bezahlen zu können, gab man ihm den weisen und wohlfeilen Rat, es möge seine heurige „Fechsung“ verkaufen, um seiner Verpflichtung der Kirchengemeinde, die übrigens römisch-katholisch ist, gegenüber nachkommen zu können.

Das bedauernswerte Weib erwiderte, daß es die „Fechsung“ für seine unmündigen Kinder benötige, damit sie im Winter nicht verhungern. Man legte ihm trotz dieses einleuchtenden Einwandes noch einmal ganz ernstlich nahe, die „Fechsung“ ja zu verkaufen und die Kultussteuer ja zu entrichten, die Kinder aber — um Unterstützung ins Gemeindehaus zu schicken. Wobei das schönste an dieser Sache ist, daß das hier in Rede stehende Weib der — evangelischen und nicht der römisch-katholischen Kirche angehört.

—l.

Geheimnisvoller Tod in Schag.

In der Gemeinde Schag hat man die 67-jährige Witwe Maria Kräuter in ihrem Bett tot aufgefunden und der Kreisarzt stellte einen Herzschlag fest.

Die Gendarmerie erhielt jedoch eine anonyme Anzeige, daß die alte Frau nicht eines natürlichen Todes gestorben ist und seit Jahren mit dem in ihrem Haus wohnenden Landwirt Trajan Donici in Streit lebt. Donici soll die Frau auch schon öfters tätlich insultiert u. ihr gedroht haben, daß er sie doch einmal erschlägt. Die Gendarmerie hat die Untersuchung eingeleitet und nachdem ihr der Fall selbst verdächtig vorkam, auch Donici, trotz seinem hartnäckigen Leugnen, verhaftet.

Vom Wagen gestürzt

und gestorben.

Ueber den tragischen Unfall in Schöndorf, worüber wir schon in unserer letzten Folge kurz geschrieben haben, wird uns noch folgendes gemeldet: Der 35-jähr. Landwirt M. Krämer ist Freitag nachmittags vom geladenen Strohwagen gefallen, stürzte sich das Genick ab und starb auf der Stelle. Das Unglück geschah dadurch, daß der Strick, mit welchem der Verunglückte den Wagen abbinden wollte, beim Anziehen riß und er dadurch das Gleichgewicht verlor.

Krämmer war einer der bravsten Bauern unserer Gemeinde. Allbeliebt und geschätzt. An seinem Begräbnis haben über 500 Menschen teilgenommen. Der Männergesangverein und Kirchenchor, deren Mitglied er war, verabschiedeten ihn mit Trauerchören und der Grundbesitzer Johann Weber hielt die Grabrede. Der Verunglückte hinterließ eine junge Witwe und zwei Kinder.

—er.

ARADER KINO-PROGRAMME:

Central-Kino: „Der General...“ mit Konrad Veidt in der Hauptrolle.

Select-Kino: „Mammy“ mit Al Jolson in der Hauptrolle.

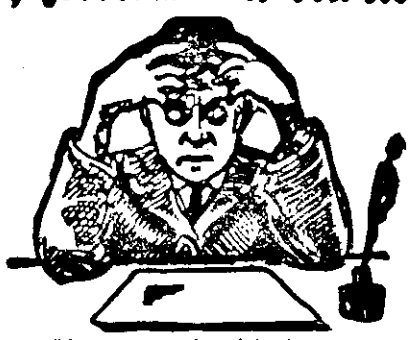
Zahn-Atelier

Zahn-Ziehen, Zahn-Plombe, Weißgold-Krone, Goldin-Krone, Goldkrone garantiert 22 Karat, Porzellan-Zähne usw. Den heutigen schweren Wirtschaftsverhältnissen entsprechende minimale Preise.

Mussa Deutsch

Dipl. Dentist, Temeschwar III., Bul. Carol (Hunyadistraße) 14.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— darüber, was wir nicht haben: Das Dorf der Hundertjährigen. Trotz seinem rauhen Klima, scheint das Dorf Collio in den piemontesischen Alpen der Gesundheit außerordenklich zuträglich zu sein. In den letzten Wochen feierte man dort den hundertsten Geburtstag von fünf Einwohnern. Daneben leben dreiunddreißig Neunzigjährige, die sich beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische erfreuen. Das Dorf ist arm, und seine Bewohner sind mäßige Esser. Die meisten sind niemals in eine größere Stadt gekommen und kennen die modernen Errungenschaften, Kino und Radio, nur vom Hörensagen. Worauf ist nun die ungewöhnliche Langlebigkeit dieser Dorfbewohner zurückzuführen. Nach den Untersuchungen eines italienischen Arztes, des Senators Umberto Gabbi, der dem Fall von Cellio seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, gehören alle diese Hundertjährigen zu den niederen Volksklassen. Sie schlafen sehr wenig sind Vegetarier, oder essen nur sehr wenig Fleisch, wissen vom Schnaps nichts und vom Wein sehr wenig, rauchen nicht, und keiner von ihnen kümmert sich um Politik. Vielleicht ist in der Enthaltsamkeit von den Aufregungen der Politik der letzte Grund für die Langlebigkeit zu sehen und es könnte auch bei uns vielen Leuten vor dem raschen „Fertigwerden" helfen, wenn sie sich mehr um ihren eigenen Beruf und weniger um die Politik kümmern würden.

—

— über die Romreise des Dr. Brüning. Laut einer Berliner Meldung, ist der gewesene Reichskanzler Dr. Brüning nach Rom gereist, um sich dort von dem unsichtbaren Drahtzieher der deutschen Zentrumspolitik Prälat Dr. Kaas weitere Instruktionen zu nehmen. Prälat Kaas ist nämlich in Deutschland dieselbe Nummer wie Herr Blaskovici bei uns Schwaben im Banat. Trotzdem er jetzt krank liegt, muß die Zentrumspartei, welche bisher auch den nationalen Geist in Deutschlands Außenpolitik verseuchte, doch von Zeit zu Zeit zu ihm fahren und die Giftspritze nehmen, damit der deutsche Michel durch die ständigen Injektionen noch lange nicht zur Besinnung kommt... Es ist doch klar, daß der italienische Papst in Rom auch dann, wenn er so nebenbei katholisch ist, nicht vom deutschnationalen Gedanken beseelt sein kann und wenn man einmal Prälat Dr. Kaas selbst in Gegenwart seiner Würdenträger ganz energisch nach seiner Nationalität fragen würde, dann müßte er selbstverständlich dasselbe tun was seine Amtsbrüder zu tun pflegen, wenn ihr Geschäftsinteresse es so erfordert und sagen: „ich bin vor allem katholisch und daß mich eine deutsche Mutter geboren hat, dies ist nicht mein Verschulden..." Schon darum müssen wir in nationalen Dingen die Religionsfrage auf Seite lassen, weil die ein Begriff ist, wie ein alter abgetragener Mantel: man kann ihn umdrehen, rechts oder links anziehen, beim Schneider umwenden lassen oder sich einen neuen nach jener Fasson kaufen, die einem beliebt, wenn man das Geld — zur Tasche hat.

— über die neueste „Damenmode". Laut einer Meldung aus Paris zählt heute eine Frau nur dann zur eleganten Modewelt, wenn sie Schnurbart trägt... In Budapest sind, — wie der aus Sigmundhausen stammende ungarische Schriftsteller Daniel Nagy schreibt — bereits die ersten Damen mit Schnauzbart auf der Promenade erschienen und wie dies ja bei den Frauen immer der Fall zu sein pflegt und wir es bei der Schminke, Bubenkopf, Augenbrauen rasieren etc. gesehen haben, wird diese neue Modetorheit noch im Herbst überall nachgeäfft werden. Der Schnauzbart ist ein Artikel den man in den Drougerien zum Preise von 150 Lei das Stück zu kaufen bekommt und wird unter die Nase, in gewünschter Form (dick oder dünn) ebenso, wie das Anstreichen der Lippen, aufgetragen.

Gesetzliche Regelung

der rückständigen Gehälter und Pensionen.

Bukarest. Finanzminister Mironescu hat bereits den Gesetzentwurf zur Senkung des Budgets fertiggestellt, der gleichzeitig die Auszahlung der rückständigen Gehälter und Pensionen regelt.

Die Menschheit im Kampfe gegen sich selbst.

In bitterer Stunde prägte ein Philosoph den Satz: „Der Erdball ist das Narrenhaus der Welt!" Was Philosophenlaune einst im halben Ernste prägte, scheint heute ernst zu sein. Der Erdball wird wahrhaftig zum Narrenhaus. Es ist, als ob die Menschheit von einem Massenwahnsinn befallen wäre. Es mehren sich die untrüglichen Zeichen von Geisteskrankheit. Es ist aber nicht die aus aktiver Geisteskrankheit herrührende Ueberschnapptheit, weder durch allzu reichlichen Lebensgenuß eintretende Blödsinn. Beide Geisteskrankheitserscheinungen sind tragisch, einzig für den davon Befallenen, für die Umgebung hingegen ungefährlich. Der im erschreckenden Maße auftretende Massenwahnsinn gefährdet die eigene u. die Sicherheit der Umwelt. Es ist ein Massengefühl, das aus Wut wegen oft getäuschter Hoffnungen, aus Verzweiflung über die immer schlechtere Lage entsteht und die Sinne trübt. In diesem Zustand sind die Massen den im Innern jedes Menschen lauernden Urtrieben gar leicht zu gehorchen bereit, überhaupt wenn sogenannte Parteiführer die Triebbestie durch Hetzreden zum Losbrechen anstacheln.

Wohin das Auge schweift, nirgends ein ruhender Punkt. Der Mensch im Kampf gegen den Menschen. Mit Trauer sieht man im Mutterlande Deutsche gegen Deutsche wüten. Das unermeßliche Leid und Elend, vom unversöhnlichen Außenfeind dem deutschen Volke aufgelastet, umnebelt die Sinne und im ohnmächtigen Grimm würgen sich die Leidensgenossen im engen Raum der viel zu engen Landesgrenzen. Kein Tag, ohne daß deutsches Blut fließt. Nationalsozialisten und Kommunisten nennen sich die Schicksalsverurteilten. Sie bekämpfen sich mit deutscher Gründlichkeit, die gründlich ist auch dann, wenn es ums eigene Zerfleischen geht. Im zerstückelten Oesterreich wüten wieder Deutsche gegen Deutsche. Das gemeinsame Elend einigt sie nicht, sondern entzweit die Brüder und sie wollen durch gegenseitiges Vernichten das eigene Glück erkämpfen. Wahnsinn in Parteien „organisiert".

Wir sehen es nur und begreifen die deutschen Brüder nicht. Wenden wir den entsetzten Blick in anderen Weiten, überall dasselbe Bild. Rußland, seit über ein Jahrzehnt im Kampfe um Freiheit und Fortschritt, kann nicht zur Ruhe kommen. Der höchste, weil einzig uneinbringliche Wert: das Menschenleben ist auch heute noch wertlos in Rußland. Frei ist einzig die Freiheit im Menschenlebenvernichten. Und auch dort geht der Kampf unter dem Losungswort Partei als beglückende Organisation.

Im Dollarlande Nordamerika ists derzeit nicht so weit. Noch sind die Massen nicht organisiert, denn vor kurzer Zeit war die Organisierung, dieses Zeit des schwindenden Wohlergehens, unnötig. Die Partei hatte eher den Anstrich einer gesellschaftlichen Vereinigung, als den einer lebensnotwendigen Kampfgruppe. Die hereingebrochene Arbeitslosigkeit brachte nach Aufzehrung der Ersparnisse auch in Amerika die Unrat der Unzufriedenheit. Noch ist es dort nicht soweit gekommen, daß sich in Parteien geteilte Menschen morden. Es scheint auch, als ob im Augenblick, — vermutlich als Manöver vor der Präsidentenwahl — eine Welle der Besserung die Unzufriedenheit glättet. Auf wie lange hinaus wohl? Wird Amerika dem allgemeinen Wahnsinn zu entrinnen vermögen?

Im fernen Osten kämpfen Gelbe gegen Gelbe, Japan gegen China. Auch dort derselbe Wahnsinn. Auch in Indien ist die Menschentötung das einzige Mittel der Menschenbeglückung. In den südamerikanischen Staaten sind Bodenerzeugnisse und Menschenleben gleich wertlos. Millionen Säcke Kaffee werden vernichtet, Mais verbrannt und ununterbrochen werden Menschen getötet in den rasch sich wiederholenden Revolutionen. Und auch in Spanien, im Stammlande der südamerikanischen Staaten, tobt die Revolution gegen die Revolution. Die Anhänger des vor Jahresfrist vertriebenen Königs wollen die Neufreiheit mit der alten Freiheit austauschen. Freiheit ohne Menschenblut ist undenkbar. So verlangt es der zum Wahnsinn „organisierte" Menschensinn.

Kehren wir den Blick in unser Inneres und besehen wir das eigene Elend hierzulande. Auch wir sind nicht mehr das, was man Vernunftmenschen zu nennen pflegt. Auch wir kämpfen Mensch gegen Mensch. Noch fließt nicht Blut. Nur Tränen. Noch hat uns das Elend nicht bis zum äußersten getrieben. Und wir sind auch, Gott sei Dank, nicht „organisiert". Wir sind noch nicht so weit, um auf Geheiß der Parteihäuptlinge den lieben Nächsten zu töten, nur weil er anderer Weltanschauung ist. Doch, wenn wir auch nicht Menschen töten, stehen wir in so schwerem Gegensatz zu einander, daß Werte erhaltende Zusammenarbeit nicht erzielt werden kann. Die Lenker unserer Geschicke vermögen sich nicht über engstirnige Trennungsstriche des Partei- und Eigeninteresses zu erheben und wir sehen, daß dieses Land, das reichste wohl auf Erden, im Meere des Massenelends zu versinken droht.

Das Durcheinander wächst, weil die Menschen sich nicht verstehen. Anstatt die Verursacher des Elends, wird die Wirkung des Elends, die vom Elend Betroffenen, bekämpft. Im Zeitalter der technischen Höchstentwickelung sinkt der Mensch in den Zustand des tierischen Urzustandes zurück und sieht im Mitmenschen nur den Brotbedroher nicht aber den Weggenossen und Gefährten im Kampfe gegen das gemeinsame Uebel. Wenn sich der umnachtete Sinn nicht bald in Sinn umkehrt und die Menschheit sich ihrer Aufgaben bewußt wird, Werte zu schonen und nicht zu vernichten, kann alles, was im Laufe der Jahrtausenden nach schweren Rückfällen geschaffen wurde, der Vernichtung zur Beute fallen. **Karl Hell.**

Fahnenweihe in Großscham.

Der Großschamer Männergesangverein feiert am 11. September sein 40-jähriges Jubiläum bei welcher Gelegenheit gleichzeitig die Vereinsfahne eingeweiht wird.

Nicht vergessen! Zum Schulbeginn!

An der Spitze

FORTUNA

MODEWARENHAUS

Temeschwar-Fabrikstadt, Kossuth-(Haupt)Platz.

Uniform-Stoffe, Leib- und Bettwäsche, Flanellwäsche, prima Wattadecken etc. Zu unglaublich billigen Preisen!

Einige Richtpreise:

	von Lei:		von Lei:
Ia Zephire für Hemden	13.	Ia Wäsche Flanell	19.
Ia Zephire für Bettwäsche	17.	Uniform Stoffe doppelbreit	95.
Ia Leinwande gewaschen	13.	Ia Wattadecke doppelseitig	265.

Besuchen Sie uns im eigenen Interesse!

Auszahlung der Pensionen.

Die Arad und Temeschwarer Finanzdirektionen erhielten je eine Anweisung über dreieinhalb Millionen Lei und gleichzeitig auch Bestimmungen, wie sie die Pensionen auszahlen sollen.

Laut der Zusammenstellung beginnen die Auszahlungen am 23. August und werden am 2. September beendet.

Am 23. August bekommen die invaliden Offiziere und deren Kriegswaisen, wie auch die Veteranen aus dem 1877-er Krieg ihre Bezüge.

Am 24. bekommen die Offiziere ihre Pension und erst am 25. erhalten die Zivilpensionisten, und zwar jene von 1000—5000 und mit dem Anfangsbuchstaben A—J ihre Pension.

Am 26. K—R, am 27. S—Z, am 28. und 29. muß die Finanzdirktion schnaufen und wird nichts bezahlt und am 30. bekommen jene von A—J ihre Pension, die mehr beträgt als 5000 Lei monatlich. Am 31. folgen K—R, am 1. September S—Z und am 2. erhalten noch die Nachzügler ihr Geld, die an obigen Tagen ausgeblieben sind. Natürlich nur dann — wenn es noch reicht . . .

Tragödie eines Altsanktannaer

Hirtenknabens.

Der kaum den Kinderschuhen entwachsene 14-jährige Altsanktannaer Hirtenknabe August Crisan war mit der ihm anvertrauten Schafherde auf der Weide und wollte noch knapp bevor er ins Dorf trieb, dieselbe beim großen Halterbrunnen tränken. Der Junge stellte sich auch, um „besser Wasser schöpfen zu können", auf die Kante des Brunnengestells, wurde jedoch von dem stark beschwerten und demzufolge rasch emporschnellenden Eimer in die Höhe gerissen, so daß er in den Brunnen stürzte.

Einige nicht weit beschäftigten Leute merkten das Unglück, liefen sofort zum Brunnen, um ihn herauszuziehen. Das Wasser stand jedoch in demselben derart tief, daß dies ihnen nur nach langer Qual gelang und als sie den Knaben endlich herausgezogen hatten, konstatierten sie, daß er bereits gestorben ist.

Die Arader Staatsanwaltschaft hat auf Grund der Gendarmeriemeldung die Bewilligung zur Beerdigung erteilt.

Viele Arader Lose

der Staatslotterie wurden gezogen. — Die Liste der Gewinner.

*) Die Ziehung der fünften Klasse bei der Staatslotterie hat auch im Laufe der Woche besonders für jene einen glücklichen Sonnestrahl, die ihre Lose in Arad gekauft haben. Während der dreitägigen Ziehung haben folgende Lose gewonnen, die bei der Arader Goldschmidt-Bank gekauft wurden:

Lei 7.000.— 16039, 19615, 49419.

Lei 5.500.— 8410, 8432, 8466, 8477, 8485, 8486, 16033, 17059, 19626, 19630. 19641, 24985, 26158, 26179, 26187, 26180. 33501, 44301, 44309, 45001, 45006, 45048, [illegible], 46594, 49421, [illegible], 49444, 49449, 50711, 50717, 50729, 50746, 50755, 50778, 50750, 50766, 50792, 55884, 55900, 68995, 68996, 70653, 70671, 70665, 70689, 78601, 78614, 78637.

Die nächste Ziehung findet am 24., 25. und 26. August statt und wird dann nach kurzer Unterbrechung bis zum 16. September fortgesetzt. Die Arader Goldschmidt-Bank zahlt alle Gewinne von jenen Losen, die bei ihr gekauft wurden, sofort aus, trotzdem die Auszahlung erst am 7. Oktober fällig wäre.

Vereinsabzeichen, Sportplaketten, Medaillen

für Prämierungen bei Sport und Ausstellungen, weiters Silbergegenstände mit Tiergrandel für Jäger, Bierzipfel etz.etz. in schönster Ausführung und billigster Berechnung bei

Ladislaus Wißlocsill

Ziseleur und Graveur für Gold, Silber und Stanzen, Cernauti, Str. Reg. Ferdinand Nr 2.

Maul- und Klauenseuche

im Lippaer Bezirk.

Die vielen Seuchen haben im heurigen Jahr den Viehstand im Banat gezehntelt und bei allem Elend hat uns gerade noch dies gefehlt, daß die meisten Bauern ganz fertig geworden sind. In manchen Bauernhöfen ist sämtliches Vieh verendet, so daß es außer der Katze keinen haarigen Schwanz im Hof gibt.

Jetzt wird uns aus Sekasch im Lippaer Bezirk gemeldet, daß unter dem Hornvieh die Maul- und Klauenseuche schrecklich aufräumt. Die Bauern sind der Verzweiflung nahe und haben schon lange kein Geld mehr für den teueren und nebenbei sogar meistens schlechten Impfstoff, so daß sie zusehen müssen, wie ein Stück Vieh nach dem anderen verendet. Der Dorfschinder hatte in den letzten Tagen nicht einmal soviel Zeit, um das verendete Vieh rechtzeitig einzuscharren. Von Arad ist nun der Komitatsobertierarzt Dr. Martha nach Sekasch gefahren, um Schutzmaßnahmen zu treffen.

13 Jahre im Wald gewohnt

und vom Diebstahl gelebt.

Anläßlich einer Razzia fand die Gendarmerie zwischen Segedin und Mako einen 35-jährigen Mann namens Alexander Toth mit seiner Frau und zwei Kindern, der schon seit 13 Jahren von aller Welt abgeschlossen ein Nomadenleben im Wald führt.

Die Kinder sind auch ohne jedwelche Hilfe im Wald zur Welt gekommen und haben bisher überhaupt noch keine Menschen gesehen. Der Mann verschaffte das zum Leben notwendige Essen teilweise durch Diebstahl aus den nächsten Gemeinden oder Raubüberfällen von Verirrten im Wald, respektive Landstraße.

500 Lei Monatsgehalt

für einen Lehrer, der bei regnerischem Wetter mit dem Schirm in der Hand unterrichten muß.

In der kleinen ungarischen Gemeinde Jerkeg, im Karascher Komitat, gibt es noch aus dem Jahre 1847 eine konfessionelle Schule, wo der schwäbische Lehrer Matz Weber unterrichtet.

In früheren Jahren hatte die Schule noch ziemlich Kinder, so daß zwei Lehrer unterrichteten; seit Uebernahme des Imperiums ging aber die Schule ständig zurück so daß heute insgesamt 52 Schüler dieselbe besuchen und diese werden in allen 6 Klassen von Weber unterrichtet. Die Schule ist schon längst baufällig, es regnet derart durch, daß man bei regnerischen Tagen nur mit dem Schirm in der Hand unterrichten kann und die Kinder den Hut aufsetzen müssen, damit sie sich nicht erkälten.

Seine Schüler hat Weber in zwei „Lehrsälen" untergebracht und wenn er in dem einen Saal unterrichtet, so muß im anderen Saal die Jugend schriftliche Arbeit besorgen. Für all' diese Arbeit bekommt Weber aber nur von der Kirchengemeinde, den alten Lohn von annodazumal in Lei umgerechnet, was 500 Lei monatlich für ihn bedeutet. Und der Mann arbeitet, er arbeitet mit Liebe und Ambition, wie wenige andere Lehrer, weil es sein Beruf ist.

Früher hat Weber noch vom Komitat eine jährliche Unterstützung von 5000 Lei bekommen. Jetzt hat man ihm auch diese eingestellt, so daß er außer den 500 Lei nicht die geringsten Nebeneinnahmen hat und direkt Hunger leidet, trotzdem er nicht arbeitslos ist, weil man eben von 500 Lei monatlich auch dann nicht leben kann, wenn man Lehrer ist.

Todesfälle in Deutschbentschek.

In Deutschbentschek ist die 45-jährige Frau des Schuhmachers Franz Klein geb. Elise Palmy nach einer Nierenoperation gestorben. Sie wird beweint von ihrem Gatten wie auch Töchtern Katharina, verwitwete Peter Foltan, und List, verhelichte Josef Helm.

Weiters wurde noch dem 73 Jahre alten Matthias Tillwang der Fuß amputiert, um ihn zu retten, was leider nicht geschehen konnte. Der Mann ist ebenfalls gestorben und wurde, wie obige, unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Lichtschen kommen des Nachts die Bettwanzen aus ihren schmutzigen Verstecken hervor, um Ihnen den erquickenden Schlaf zu rauben. Vernichten Sie das scheussliche Ungeziefer mit Flit.
Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken, Flöhe, Ameisen, Motten, Bettwanzen, Schaben und deren Eier. Flit-Zerstäubung ist für Insekten tödlich, für Menschen jedoch unschädlich. Bequem anzuwenden, fleckt nicht. Verwechseln Sie Flit nicht mit anderen Insektenvertilgungsmitteln.

Zerstäubt

FLIT

Verkauf nur in Originalpackungen, niemals lose. 2

Generalvertrieb: Drogheria Standard, 2 Strada Zorilor, Bukarest.

Nach 18 Jahren

aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt.

Vor 18 Jahren mußte aus der bessarabischen deutschen Gemeinde Altelst der jungverheiratet Imanuel Mix zum russischen Militär einrücken und hinterließ in seiner Heimat außer den vielen Verwandten, Eltern etc. eine junge Frau mit einer zweijährigen Tochter.

Soldat Imanuel Mix (ein typischer Schwabe, wie man ihn besser im Buch nicht abmalen kann) wurde an die deutsche Front geschickt und sollte mithelfen, sein russisches Vaterland vor den gefürchteten Germanen, die angeblich Kinder schlachteten und lebende Ochsen gefressen haben, zu retten. Bei den masurischen Seen wurden hunderttausende Russen gefangen und darunter auch der bessarabische Schwabe Mix. Die Gefangenen wurden zur Arbeit vergeben und Mix kam in eine Kohlengrube, wo er in Frieden seine Gefangenschaft verbringen sollte.

Wer die Verhältnisse im alten Rußland und auch in Bessarabien der ärmeren Bevölkerung kennt, der wird sich nicht staunen, daß es unserem Landsmann in Deutschland bald besser in der Gefangenschaft, wie in Rußland in der Freiheit gefiel. Er arbeitete fleißig, wie dies die meisten Schwaben tun, war sehr beliebt und verdiente ein schönes Sümmchen Geld.

Der Krieg war vorbei und Mix hätte können nach Hause fahren. Man schrieb ihm aber von den Kämpfen, die anfangs im Akkermanner Kreis zwischen Boschewiki und romänischen Soldaten waren, dann kam das Elend, welches schon seit 12 Jahren in Bessarabien herrscht, so daß selbst seine Familie ihm den Rat gegeben hat, er möge nur fleißig bei den germanischen Brüdern arbeiten und das Geld nach Hause schicken, damit sie sich Grund und Boden für ihre alten Tage ankaufen. So war es auch, bis das Elend auch in Deutschland immer größer wurde. Mix mußte sich als deutscher Staatsbürger einbürgern lassen, sonst hätte er nicht arbeiten dürfen und in den letzten zwei Jahren half auch dies nichts mehr.

In Deutschland ist heute jeder 5. Mann arbeitslos und so mußte auch der ehemalige russische Kriegsgefangene dasselbe Schicksal teilen: seit zwei Jahren hatte er keine Arbeit in der Kohlengrube, die er so lieb gewonnen hat, die aus dem einfachen schwäbischen Dorfmann einen ganz annehmbaren Städter mit eleganten Kleidern etc. machte.

Jetzt rief man Mix nachhause, jedoch ging die Sache nicht so einfach, da er doch kein romänischer Staatsbürger mehr ist, trotzdem seine Heimatsgemeinde, seine Frau u. seine unterdessen bereits 20 Jahre alt gewordene Tochter sich in Romänien befinden und sein deutsches Heimatsdorf Altelst den etwas französischen Namen Fersambenuaz, (Post Arcis, Jud. Cetatea Alba-Akkermann) bekommen hat.

Imanuel Mix bekommt schließlich einen Paß vom romänischen Konsulat in Berlin, auch 30 Tage Aufenthalt in Romänien, das Reisegeld hat ihm seine Frau geschickt und dann ging es der großen Ungewißheit entgegen. Nach Deutschland ist er seinerzeit durch Rußland gefahren. Nach Hause aus Deutschland muß er jetzt über die Tschechoslovakei, Ungarn und Romänien fahren, ohne die Sprache einer dieser Staaten zu kennen. Gut, mit der deutschen Sprache kommt man durch alle Länder, aber die Sache kostet doch Geld, so daß er bei Kurtitsch schon ohne Geld über die Grenze gekommen ist, einige Tage ratlos am Arader Bahnhof im Wartesaal geschlafen hat, bis ihn endlich die Polizei auffing und — da seine Papiere in Ordnung waren — an das Gauamt der Volksgemeinschaft schickte, zwecks Unterstützung...

Wie glücklich der Mann war, als man ihm einmal wieder satt zu essen gab und ihm eine Fahrkarte bis in seine Heimatsgemeinde in die Hand gedrückt hat, kann sich jeder vorstellen, der schon einmal in einem fremden Land, unter fremden Völkern, ohne Geld und Obdach sich herumtreiben mußte. Er wußte gar nicht, daß im Banat Schwaben wohnen u. daß er eigentlich in Arad an der Pforte des Banates steht, wo eine deutsche Zeitung erscheint, die auch weit in Bessarabien verbreitet ist und selbst in seiner 1000 Kilometer von hier entfernten Heimatsgemeinde gelesen wird.

All' dies war dem Mensch neu, der 18 Jahre im Kohlenbergwerk derart glücklich war, daß er erst dann nach Weib und Kind Verlangen hatte, als er nichts mehr verdienen konnte. Ein echter Schwabe, wie man sie in der ganzen Welt findet: Geld und wieder Geld wollen sie verdienen, ohne zu bedenken, wie schön es gewesen wäre, wenn er im Kreise seiner Familie hätte weilen und glücklich sein können. Ob er es nun wohl ist?

Das Hatzfelder Elektrizitätswerk

pfeift auf die wirtschaftliche Not der Bevölkerung.

Trotzdem die Not und das Elend auch in dem einst blühenden Hatzfeld immer weitere Kreise ziehen, ist die Direktion des dortigen Elektrizitätswerkes nicht gewillt, von dieser unheimlichen Erscheinung Kenntnis zu nehmen. Die Herren, die dort das Ruder in der Hand und ein Wörtchen mitzureden haben, haben ihr gutes Einkommen und scheren sich den Teufel um die immer bedenklicher werdende Lage der Bevölkerung, deren weitaus größter Teil heute nur noch aus Habenichtsen und dem sicheren wirtschaftlichen Untergang preisgegebenen Leuten besteht.

Das jüngste Kunststück, das sich die Direktion zu leisten geruhte, besteht darin, daß sie, ohne daß man zu diesem Zweck eine Sitzung einberufen, die Sache durchberaten und auch Gegenmeinungen Gehör geschenkt hätte, die bisherige monatliche Zählermiete ganz willkürlich von 2 auf 4 Lei erhöhte.

Eine Kleinigkeit, wird man sagen! Wenn man indes bedenkt, daß in Hatzfeld zumindest 2000 Strommesser oder Zähler in Betrieb sind, so läßt sich unschwer ausrechnen, daß diese „Kleinigkeit" die Bevölkerung monatlich auf etwa 4000, jährlich aber auf etwa 48.000 Lei wird zu stehen kommen. Diese vollkommen willkürliche Erhöhung der Zählermiete war angeblich deshalb notwendig, weil die Betriebsleitung sich bei irgendeinem Posten „verkalkuliert" hat — auf die Tasche der ohnehin so arg heimgesuchten Bevölkerung selbstverständlich.

Hier muß auch noch das ausgeprägte „soziale" Gefühl der Direktion dieses Unternehmens einer Kritik unterzogen werden.

Anfang April wurde der Maschinist Nikolaus Tendler, ein Vater von 4 unmündigen Kindern, „abgebaut". Als dann vor einigen Wochen der Maschinenwärter Nikolaus Rausch gestorben ist, hielt man es nicht für notwendig, den zu Beginn des Monats April „abgebauten" Familienvater Nikolaus Tendler, der über acht Jahre im Dienste des Hatzfelder Elektrizitätswerkes stand, wieder zurückzunehmen, sondern man entschied sich für einen jungen Mann, der seinerzeit ebenfalls abgebaut worden war, vor dem Familienvater Nikolaus Tendler aber den Vorteil hat, daß sein Vater heute noch seinen Posten beim Elektrizitätswerk begleitet und daß dieser Vater obendrauf auch noch ein schönes Vermögen besitzt. In dieser Familie gibt es also heute, dank dem ausgeprägten „sozialen" Gefühl der Direktion des Hatzfelder Elektrizitätswerkes, zwei Brotverdiener, und zwar einen verheirateten und einen unverheirateten, während Nik. Tendler mit seinem Weib und 4 unmündigen Kindern Hunger leidet. —el.

Ein Neuarader Soldat

bei Galatz ertrunken.

Der in Galatz bei der Marine Militärdienst leistende 21-jährige Neuarader Jungglandwirt Johann Frieß, Sohn des Landwirten Anton Frieß und Frau geb. Theresia Friedrich, ist beim Zusammenstoß des Uebungsschiffes „Smarda" mit einem Schleppdampfer auf der Donau unweit Galatz, ertrunken.

Die Leiche des jungen Mannes konnte bis zur Stunde nicht gefunden werden. Die Militärbehörde, die eine strenge Untersuchung einleitete, um festzustellen, aus wessen Verschulden der Schiffszusammenstoß erfolgte, verständigte die Neuarader Angehörigen des ertrunkenen Soldaten telegraphisch.

Ingenieurschule Weimar

*) Mit über 500 Studierenden schließt die Ingenieurschule Weimar das Sommersemester 1932, um Mitte Oktober mit dem Wintersemester 1932/33 zu beginnen. — Auch in diesem Semester hat die Anstalt die besten Unterrichtserfolge auf den Gebieten des Maschinen- und Automobilbaues, der Elektrotechnik und der Papiertechnik zu verzeichnen. — Besonders erfolgreich arbeitete sie auch in der Flugtechnik. — Ihrer Flugzeugingenieurabteilung gliedern sich eine Fliegerschule und mustergültig eingerichtete Lehrwerkstätten für Flugzeugbau an, in denen anerkannte Fachleute, wie der Kunstflugmeister Achgelis und der Weltrekordflieger Kronfeld mitwirken.

Es war eine weitblickende Tat, die Anstalt von Altenburg nach dem günstigere Ausbildungsmöglichkeiten bietenden Weimar zu verlegen und diese mit den von der Stadt Weimar zur Verfügung gestellten erheblichen Mitteln in mustergültiger Weise auszubauen. Der illustrierte Prospekt über das 37. Schuljahr ist in den letzten Tagen erschienen und wird Interessenten auf Anforderung zugesandt.

Ein Wald im Meer.

Eine überaus eigenartige Erscheinung konnten Fischer zwischen Rügen und dem Südende Schwedens (Schonen) feststellen. Mitten in der Ostsee entdeckten sie nämlich einen untergetauchten Wald, der aber in 35—45 Meter Meerestiefe noch aufrechtsteht. Es wird zweifellos von größtem Reiz sein zu erforschen, durch welche Ursachen dieses seltsame Ereignis eingetreten ist.

Erdbeben in Argentinien.

Durch ein heftiges Erdbeben wurden in San Juan in der argentinischen Mendozza viele Häuser zerstört. Bisher konnten 50 Leichen aus den Trümmern geborgen werden. Es wird jedoch einer viel höheren Zahl an Todesopfern gerechnet. Die Stadt San Juan wurde bereits im Juni d. J. durch die großen Vulkanausbrüche in den Anden besonders schwer heimgesucht.

Neue Zeitungen in Deutschland

Unter der Witzrubrik bringt das Temeschwarer Riportblatt „A Toll" folgende Zeitungen, die an Stelle der eingestellten Hitlerblätter in Deutschland erscheinen werden:

„W. C. am Mittag", (All)gemeine jidische Zeitung.

„Bracht-Uhr Blatt", Schnorgan für deutsche Papen—halter.

„Cherote Fahne", schlachte Zeitschrift für Nekommenisten.

„Morgenpost", Fachblatt für Severingingenieure.

„Berliner Plageblatt". Für Dalesstädtische Mitteilungen.

„Vorwärts", Mischpochenblatt.

„Degeneralanzeiger", Erscheint kramalsläglich.

„Mogendorfer Blätter", Schwitzblatt.

Banater Geldmarkt.

Der Augustmedio bei den Banater Banken hat sich glatt abgewickelt, übrigens sind mangels an Getreideexport nur wenig Geschäfte zu verzeichnen. Die Erleichterung der Rigorosität des Devisenverkehrs wurde von der Regierung versprochen. Die Freigabe des Devisenverkehrs könnte dem Markt und dem Exportgeschäft nur nützlich sein.

Amtliche Geldkurse.

1 U.S.A.-Dollar hat einen Wert von Lei	167.70
1 Deutsche Reichsmark	40.—
1 Oesterreichischer Schilling	19.—
1 Ungarischer Pengö	23.—
1 Französischer Franc	6.63
1 Jugoslawischer Dinar	2.90
1 Italienische Lire	8.70
1 Englisches Pfund	610.—
1 Schweizer Frank	32.80
1 Holländischer Gulden	67.80
1 Belgischer Franc	23.40
1 Bulgarischer Leva	1.00
1 Tschechische Krone	5.—

Danksagung.

Allen jenen, die anläßlich unseres tragischen Unfalles und beim Leichenbegängnis unseres innigstgeliebten Kindes

Hai na-Johanna

durch ihre Teilnahme und Trostworte unseren Schmerz zu lindern suchten, insbesonders den Marienmädchen und Burschen, sowie dem Gesangverein und dessen Chormeister Herrn Lehrer Peter Maurer, wie auch dem Herrn Pfarrer Emmerich Fuchs für seine zu Herzen greifende Rede und der Vogel'schen Musikkapelle sagen wir auf diesem Weg unseren innigsten Dank.

Engelsbrunn, den 20. Aug. 1932.

Familie Josef Berg.

Was ist besser:

Ein Spatz in der Hand

oder eine Taube auf dem Dach?

Wegen den letzten Hitlerereignissen in Deutschland gibt es verschiedene Meinungen und man sagt allgemein, die Stärke der jetzigen Regierung liegt in der Unentschlossenheit Hitlers, der die große Mehrheit des deutschen Volkes bei den letzten Wahlen hinter sich hatte.

Reichskanzler von Papen hofft aber und erklärte in einem Interview, er glaube, sein Kabinett werde noch lange Zeit die Regierung inne haben, weil er hoffe, daß Hitler keine Schwierigkeiten machen werde.

. . . und Hitler erklärte in einem Interview über seine nächsten Pläne: Der Nationalsozialismus werde weiterkämpfen. Einer Regierung, die sich national nennt, erklärte Hitler, trete er duldend und unterstützend solange zur Seite, als ihre Regierungstätigkeit wirklich eine Stärkung der nationalen Front erkennen lasse. Die nationalsozialistische Bewegung stehe gegenüber der heutigen Reichsregierung in Opposition.

Zu der Frage, ob es für die Nationalsozialisten nicht mehr gewesen wäre, den „Spatz in der Hand statt der Taube auf dem Dache" zu haben, erklärte Hitler, daß er in grundsätzlichen Dingen lieber jeden Kampf und jede Verfolgung auf sich nehme, als daß er sich oder der Bewegung jemals untreu würde.

Unklarer Zustand in Knees

bei der dortigen Kirchengemeinde. — Die Satzungen enthalten nur Pflichten für die Mitglieder und keine Rechte.

Aus Knees werden wir gebeten, über folgende Fragen im Briefkasten Antwort zu geben, was wir aber so wichtig für die meisten unserer Leser halten, daß wir den ganzen Brief mit untenstehender Antwort wortwörtlich bringen. Der Brief lautet:

Unsere Pfarre hatte als Patronat den ungarische Staat. Der Herr Pfarrer hatte seine Bezüge vom Staat, aber auch von den Gemeinden Knees, Hodoni und Baratzhausen. Als der rom. Staat die Bezüge einstellte, gaben diese Gemeinden dem Pfarrer auf sein Ansuchen u. bis die Patronatsfrage geregelt wurde, eine Teuerungszulage. Auch Holz bekam der Herr Pfarrer von dem ungar. Staat aus dem Wald von Deutschsanktpeter zugewiesen, welches die Gemeinde, laut Vertrag mit dem ungarischen

Befragen Sie Ihren Arzt über dessen Meinung von

WALDHEIM'S

unschädlichen (Wiener) Entfettungs-Pastillen?

Staat, zustellen mußte. Nach 1918 bekam unser Herr Pfarrer auch dieses Holz nicht mehr von dem Staat, kaufte sich es aber und wußte die Sache dem Kirchenrat so einzugeben, als wenn das Holz noch immer vom Staat für ihn angewiesen würde. Er verlangte dieses aber nicht mehr zu führen, sondern verlangte den Fuhrlohn, um eine Präzedenz zu schaffen. Als dann Stimmen hörbar wurden, daß wir dem Herrn Pfarrer keinen Fuhrlohn schuldig sind, drehte er die Sache um und verlangte vom Kirchenrat Holz, der das auch zugab. Mittlerweile hatte aber der Staat die Kongruafrage geregelt, so daß der Herr Pfarrer vom Staat 76.000 Lei jährlich Gehalt und die Nutznießung von 30 Joch Feld bekommt. Und da unser Herr Pfarrer bei der heutigen Zeit noch immer ein sehr schönes Einkommen hat, will die Kultusgemeinde nicht mehr weiter die Teuerungszulage und das Holz geben. Unter dem Druck der Volksstimmung hat dann der Kirchenrat im Budget für 1932 die Teuerungszulage gestrichen. Doch jetzt kam der Herr Bischof und sagte: „Diesen Beschluß ändere ich ab und stelle die Teuerungszulage als regelrechtes Gehalt ein." Die Leute können aber bei der heutigen schweren Zeit beim besten Willen nicht mehr soviel bezahlen, wie früher.

Nun hat der Herr Pfarrer am 7. Aug. in der Kirche verkündet: „Wer seine Kultussteuer in 3 Tagen nicht bezahlt, muß 9 Prozent Zinsen und 7 Prozent Spesen bezahlen, denn jetzt sind wir aufs Gesetz (?!) übergangen." Bemerken müssen wir, daß wir diese Streitfrage in einer Generalversammlung bereinigen wollten, doch wurde diese von der politischen Behörde nicht genehmigt, weil man von gewisser Seite die Information gab, daß eine bolschewistische Agitation betrieben wird. Wir beneiden den Pfarrer nicht wegen seinem Einkommen, aber wir müssen feststellen, daß er auch heute einige Hunderttausend Lei Bargeld hat und die Kultusgemeinde schon zur Ruhe kommen lassen sollte. Wir haben keine Holz erhalten hat, können wir nicht ihn oder seinen ernannten „Kirchenrat" für diese Summe klagen?

5. Eine Generalversammlung der Kirchengemeinde, wie schon geschildert, können wir also nicht abhalten. Wie könnte man wenigstens eine Volksversammlung abhalten, um die schwebenden Fragen zu bereinigen, damit Ordnung und Gerechtigkeit in unser Gemeinde herrsche?

Noch einmal: Die Bezüge, die wir dem Herrn Pfarrer bis zum Imperiumwechsel gegeben haben, wollen wir auch weiter geben. Vor dem Krieg entsprach das Einkommen des Herrn Pfarrers 3 Waggon Weizen; im Jahre 1931 entsprach es 6—7 Waggon Weizen, was bei den heutigen Verhältnissen nicht einmal vier doppelte Bauern rein haben.

Hochachtungsvoll:

(Hier folgen mehrere Unterschriften.)

*

Antwort: 1. Wenn Sie keine Kirchengemeinde gegründet und die seitens der bischöflichen Aula herausgegebenen Statuten nicht als ihre heilige Schrift angenommen haben, dann haben Sie überhaupt keinen Kultussteuer zu bezahlen, weil dieselbe doch nur auf die Mitglieder der Kirchengemeinde ausgeworfen wird. Uns scheint es aber, daß man die „Gründung" auch gegen den Willen des Volkes — auf dem Papier — ausgesprochen hat.

2. Die Antwort dieser Frage ergibt sich aus der ersten. Wenn die Kirchengemeinde gegründet und die Statuten unverändert angenommen wurden, dann ist das höchste Forum die bischöfliche Aula mit allen Rechten und die Mitglieder haben nur Pflichten, ohne Rechte.

3. In diesem Fall hat die bischöfliche Aula das Recht jede Wahl als ungültig zu annullieren und auf Vorschlag des Herrn Pfarrers eine statutenmäßig gegründete Kirchengemeinde, weil diese vor 4 Jahren, als der Pfarrer sie gründen wollte, einstimmig abgelehnt wurde.

Beim Budget und Rechnunglegen wird niemals eine Generalversammlung einberufen und von altersher ist es bei uns Sitte, daß die Kultusgemeinde einen Kirchenrat wählt. Die Zeit des jetzigen Ausschusses ist abgelaufen, man hat aber keine Neuwahlen ausgeschrieben, sondern spricht davon, daß die Aula die Amtsbauer der jetzigen interimistischen Leitung auf weitere zwei Jahre verlängert. Wir bitten nun um

Auskunft über folgende Fragen:

1. Müssen wir dem Pfarrer die Teuerungszulage und das Holz zahlen?

2. Hat der Herr Bischof das Recht, die Teuerungszulage als Gehalt zu erklären?

3. Hat der Herr Bischof das Recht, einen Kirchenrat zu ernennen?

4. Da der Herr Pfarrer von der Gemeinde wenigstens um 150.000 Lei unberechtigterweise

Interimskommission mit der Leitung der Kirchenangelegenheiten zu betrauen.

4. Mit der Klage wird nicht viel erzielt, da dies als erledigt zu betrachtet ist.

5. § 11 der Kirchengemeinde-Satzungen sagt im zweiten Absatz: „Eine außerordentliche Generalversammlung ist auf schriftliches Ansuchen von wenigstens 5 Prozent der stimmberechtigten Kirchengemeindemitglieder durch den Obmann innerhalb 14 Tagen einzuberufen." Wenn Sie sich aber auf diese Satzungen berufen, so anerkennen Sie ja schon Ihre Mitgliedschaft zu der angeblich wirklich nicht bestehenden Kirchengemeinde. Aber laut § 52 kann die Kirchengemeinde auch von der Generalversammlung aufgelöst werden, nur würde in diesem Fall wieder der Herr Bischof über das bestehende Vermögen das Verfügungsrecht haben. Wie gesagt, die Satzungen der Kirchengemeinden sind mit der größten „Geschicklichkeit" zusammengestellt u. haben gesetzliche Kraft. Es ist daher Aufgabe jeder Kirchengemeinde bei der erstbesten Generalversammlung die Statuten dermaßen abzuändern, daß das höchste Forum immer die Generalversammlung, das heißt jene Leute sind, die als Mitglieder doch bezahlen müssen. Wenn man Pflichten hat, muß man auch Rechte haben.

Sonnenstrahlen statt Brillengläser

Der Leiter des Fürstenberger Sanatoriums, Richard Dausel, versucht durch konzentrierte Sonnenstrahlen auf die Augenmuskeln heilend zu wirken.

*) In der mecklenburgischen Stadt Fürstenberg ist kaum ein Einwohner noch mit Brille zu finden. Binnen 5 Monaten hat angeblich das Fürstenberger Augen-Sanatorium fast allen Augenleidenden Heilung gebracht. Der Leiter des Sanatoriums, Richard Dausel, der selbst 30 Jahre lang eine Brille getragen hatte und dann nach der Methode des Amerikaners Bates geheilt wurde, verwandte daraufhin sein Vermögen zur Errichtung des Sanatoriums, wo er seine Patienten unentgeltlich behandelt. Im Sommer werden 50 brillentragende unbemittelte Berliner Schulkinder in Dausels Sanatorium geladen werden.

Kasten-Kinderwagen

erstklassiges Fabrikat

Gestell lakiert	Lei 2350.—
Gestell vernickelt	Lei 2700.—

Julius Schwarz

Spezial Kinderwagenhaus Temesvar,

Innere Stadt Mercy Gasse 2. und Josefstadt Bul. Berthelot (Kossuth G.) 19.

RCA Amerikanische Radio-Apparat sind besser und billiger, auch Zahlungserleichterung bei

KECSKEMÉTI

Optiker Timisoara Telbis Straße bis a bis dem Lloyd.

Sie werden die andere gebrauchen!

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Eine Schachtel Lei 112.

PRIMA TROCKENE

PARKETTEN

ZU BILLIGSTEN PREISEN

BELA KRAUSER TEMESVAR N. TELEFON: 18-46.

Nur 100 Lei täglich kostet die ganze Verpflegung samt Wohnung und Bad im **Bad Rigos**

Herrliche Lage, mit schönen Parkanlagen, umgeben von prächtigen Wäldern mit uralten Bäumen, absolut **sicherer Wetterfeld**

bei Erkrankung an: Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Blutarmut, etc. Vollkommen staub- und windfrei, daher hervorragend geeignet als klimatischer Luft- und Sonnenkurort. Billige Preise für Zimmer mit 1 Bett 20.—, 40.—, 60.— Lei pro Tag, mit 2 Betten 60.—, 80.— 100.— Lei pro Tag. In der Vor- und Nachsaison 25% Reduktion. Autobus bei jedem Zuge am Bahnhofe in Charlottenburg. Anerkennungsschreiben Informationen und Prospekte werden auf Wunsch den Interessenten seitens der Badedirektion gratis zugesandt.

85 Meterzentner Getreide

von 5 Joch Feld gefechst.

Aus Zalaszerszeg kommt die etwas unglaubhaft klingende Nachricht, daß der Landwirt Franz Kovacs, welcher gleichzeitig Präsius des Landwirtschaftsvereines ist und sich eine Musterwirtschaft eingerichtet hat, auf 5 (fünf) Joch Feld die Rekkordfechsung von 85 (Fünfundachtzig) Meterzentner verschiedenes Getreide geerntet hat.

Die Verteilung der Fechsung, wo er insgesamt 457 Kilo Samen angebaut hat, geschieht folgend: Von zweiundeinviertel Joch fechste er 29 Meterzentner Weizen;

von einundeinemviertel Joch erntete er 24 Meterzentner Korn;

von einem Joch Feld erhielt er 18 Meterzentner Hafer und von dem restlichen Feld erhielt er in kleineren Parzellen Gerste, Wicke und sonstige Sämereien im Gesamtgewichte von 85 Meterzentner.

Danksagung.

Für die unendlich vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die mir anläßlich meines auf so tragischer Weise ums Leben gekommenen unvergeßlichen Gatten

Martin Krämer

gelegentlich des Leichenbegängnisses entgegengebracht wurden, spreche ich allen Verwandten und Bekannten meinen innigsten Dank auf diesem Wege aus.

Ganz besonders danke ich Herrn Johann Weber für seine mir trostspendende Grabrede, weiters dem Männergesangverein und Kirchenchor für den Trauergesang und der Bermel'schen Musikkapelle für die Trauermusik.

Schöndorf, am 14. August 1932.

Witwe Regina Krämmer,
geb. Mihalovitsch.

Vom Drahtseil enthauptet.

Einen furchtbaren Tod fand am Mittwoch abend ein Kraftwagenbesitzer, der sich auf der Heimfahrt von Paris nach Versailles befand. Kurz vor Versailles hatten Arbeiter des Telephonamtes ein Drahtkabel quer über die Landstraße gespannt, um einen Telephonmast zu errichten.

Obwohl einige Meter vor und hinter dem Kabel Warnungstafeln aufgestellt waren, raste der Autofahrer in voller Fahrt gegen das Drahtseil, das ihm den Kopf vom Rumpf trennte. Sein neben ihm sitzender Begleiter erlitt so schwere Verletzungen, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Freiwilliger Arbeitsdienst

unserer Hochschüler.

Einige Hochschüler, zusammen mit einigen ganz jungen Wandervögeln, haben sich zusammengetan und arbeiten freiwillig am Aufbau der deutschen Sportbahn in Temeschwar mit. Sie erscheinen täglich auf der Sportbahn und arbeiten da fest am Abgraben der Laufbahn.

Junge Buben von 13—14 Jahren gehen uns mit gutem Beispiel voran. Darf da noch ein Hochschüler säumen, selber anzugreifen? Der Weg zur Arbeit steht euch offen; kommt und legt Hand an! Denn wo unser Geld versagt, da muß unsere körperliche Kraft helfen. Wer noch teilnehmen will, am Aufbau der Sportbahn, auf der einmal unsere deutschen Turner und Sportler sich in allen Zweigen der Leibesübungen bilden werden, der möge sich morgens um 8 Uhr auf der Bahn selbst oder aber bei Prof. Kindl in der Banatia melden. Dieser kleine freiwillige Arbeitsdienst auf der Sportbahn ist nur eine Vorschule für das große Arbeitslager des nächsten Jahres, das vom Hilfswerk Banater Deutscher Jugend in Angriff genommen wird. Darum sei allen arbeitswilligen deutschen Jungen jetzt schon angesagt, daß sie sich für den nächsten Sommer in Bereitschaft halten, um an dem Arbeitslager teilnehmen zu können. Zeit, Arbeit und Ort wird noch zu bestimmen sein. Als Arbeitsmöglichkeiten werden angenommen: Entwässerung von Sümpfen, Bauen von Schutzdämmen, Rigolen usw. Wer solche oder ähnliche Arbeitsmöglichkeiten für 50 Mann und 2 bis 3 Wochen ausfindig machen kann, der möge es Prof. Kindl, Temeschwar I., Banatia, anmelden. Die Arbeit wird unentgeltlich geleistet; dafür hat die Gemeinde aber für Massenquartier, Verpflegung und Werkzeug zu sorgen.

RASPUTIN

Schreckenstage im blutigen Zarenreich.

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale).

3). Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

So gingen sie auseinander. Die Karten lagen nun aufgedeckt da. Das mörderische Spiel begann. Mit Fahnen und klingendem Spiel zogen Rußlands Soldaten in den Krieg. Die wenigsten Menschen waren von der Notwendigkeit dieses Krieges überzeugt. Millionen ließen sich schlachten. Doch während dieses Krieges blühte ein anderer Krieg. Die Revolution wühlte weiter. Der Zar ließ nach jeder Siegesnachricht Heiligenbilder verteilen, aber das Volk war mißtrauisch. Die schnellen Siege lösten wohl unbeschreiblichen Jubel aus, und wenn zeitweise die Massen, patriotische Lieder singend, durch Petersburg zogen, so waren die weitblickenden Menschen doch vom kommenden Unheil überzeugt. Telegramme: „Die deutsche Armee vernichtet und geschlagen! Nicolai auf dem Vormarsch nach Berlin" — zogen in der ersten Zeit. Als dann die wirkliche Lage nicht mehr verborgen werden konnte, waren die Orgien der Siege schnell vergessen. Das Erwachen kam über Nacht. Nikolaus blieb gleichgültig. Millionen starben. Er veränderte sich nicht. Flüche und Verwünschungen umbrausten ihn. Er blieb kalt und gelassen. Der Weg des Todes war einmal beschritten und führte immer weiter in das Verderben.

* * *

Rasputin lebte sich schnell ein; er trieb großen Aufwand. Sein Palast war kostbar eingerichtet, und er sah fast jeden Abend Besucher an seiner Tafel. Er lebte noch immer nach seinen alten Grundsätzen, die sich bedenklich erweiterten. Wenn der Zar in Petersburg anwesend war, sah er Rasputin um sich. Die Partei des Großfürsten wurde unruhig und suchte Rasputin zu entfernen. Aber diesmal behauptete Rasputin das Feld. Doch die verfahrene Regierungskarre war nicht mehr zu lenken; man konnte nur noch die Folgen abschwächen und tatenlos zusehen.

Die Zarin hing in ihrer Not an Rasputin mit hündischer Treue. In ihren Augen war er unfehlbar; auch der Zar begann dem Wundermanne sein ganzes Vertrauen zu schenken. Vielleicht hegte er die Hoffnung, daß Rasputin eines Tages helfen könnte. Je größer die Not, desto fester glaubt man an Wunder.

Doch die Zarin blieb seelisch gebrochen. Rasputin eilte mit zehrendem Vergnügungsfeuer durch Tage und Nächte, noch nie war seine „Andachtswut" so ausgebrochen; sie äußerte sich aber nur hinter den Mauern seines Palastes. Er hielt den Schein nach außen hin aufrecht, um innerhalb der Mauern desto wilder seinen Leidenschaften zu frönen.

Doch sein Untergang war nahe. Mehr als ihm lieb war, beschäftigten sich mit seiner Person einige Persönlichkeiten aus der Partei des Großfürsten, und das waren Fürst Jussupow, Purischkewitsch, Dmitry, Lasowert und einige andere Verschwörer, die bis jetzt still zusahen und den Gang der Ereignisse mit gemischten Gefühlen abwarten. Man war sich bereits einig, aber man wußte noch nicht, wohin Rasputin gelockt und getötet werden sollte.

Fürst Jussupow, der das große Wort führte, war doch betreten, als man vorschlug, die Tat in seinem Hause auszuführen, da es am besten gelegen ist.

„Gut, ich bin damit einverstanden! Aber wie sollen wir Rasputin in meine Villa locken und so, daß er den Braten nicht riecht, den wir ihm da auftischen wollen? Es wird schwer halten, ihm ein Falle zu stellen."

Sie schwiegen lange, und jeder dachte nach, um den verhaßten Heiligen möglichst schnell aus der Welt zu schaffen.

„Eine Frau müßte dabei im Spiele sein", sagte Dmitry endlich zögernd, „und zwar eine schöne Frau. Seine Schwäche für schöne Frauen ist ja bekannt genug. Das wird ihn locken — aber wie nun?"

Er sah Jussupow an.

„Deine Frau, Felix, kennt ihn."

Der Fürst fuhr auf. Sein Gesicht wurde um einen Schatten bleicher.

„Was habt ihr vor?" fragte er rauh.

„Vor haben wir allerdings etwas. Also deine Frau Irina, mein lieber Felix — Hm! Hm! Ich will nichts gesagt haben, aber das wäre in der Tat der beste Ausweg".

In Jussupows Kopfe fing es an zu dämmern.

„Ihr glaubt doch nicht?"

„Ich weiß nur, daß deine verehrte Gemahlin den Rasputin kennt", erwiderte Dmitry ungehalten. „Was ist da schließlich zu glauben — nicht wahr?"

Der Fürst hob abwehrend die Hände.

„Meine Frau ist nicht hier."

„Desto besser!"

„Ich verstehe dich nicht."

„Du willst mich nicht verstehen", behauptete der Verschwörer mit eisiger Kälte.

„Ich weiß, daß Irina Rasputin kennt; er wollte schon lange ihre persönliche Bekanntschaft machen, aber ich habe es bis jetzt zu verhindern gewußt."

„Gut, gut!" nickte Lasowert. „Wir wollen ihm also die Hoffnung eines Schäferstündchens vorlegen?"

„Sehr richtig!" warf Dmitry ein. „Anders wird es nicht gehen. Bist du damit einverstanden?"

„Wie — daß wir ihn so ködern?"

„Na — und?"

Jussupow dachte kurz nach, dann neigte er ergeben den Kopf.

„Je schneller, desto besser."

„Schön, so weit wären wir. Rasputin kommt also und findet natürlich nicht deine Gemahlin, sondern dich vor."

„Mich?" schauderte der Fürst.

„Dich! Nur dich!"

„Weiter — weiter", drängte Jussupow, plötzlich schwer atmend.

„Du wirst ihn bewirten und sagen, daß Irina bald erscheinen wird. Inzwischen wird Rasputin unseren vergifteten Speisen zusprechen und dann — haben wir ihn so weit!"

Jussupow schüttelte sich. „Brrrr! Rasputin soll aber gegen Gift immun sein", meinte er dann.

„Unmöglich!"

„Man hat ihn schon einigemale vergiften wollen — Frauenaffären . . ."

„Wir werden ein starkes Gift anwenden, und wenn es nicht hilft . . . Nun, wofür haben wir unsere Waffen?"

Dann reichten sie sich schweigend die Hände.

*

Rasputin hatte den Brief erhalten. Zehnmal hatte er ihn gelesen, und noch immer schweifte sein Blick über das duftende Bütten. Seine Nasenflügel zitterten, mit beiden Händen fuhr er durch seinen Bart. Die Fürstin war ihm bekannt genug; er hatte sie oft in seine Andacht ziehen wollen, aber sie war ihm bis jetzt ausgewichen. Und jetzt rief sie ihn. O Wunder!

Er straffte sich und blickte in den Spiegel, der ihm sein bleiches Gesicht zeigte. An eine Falle glaubte er nicht, denn es kam oft vor, daß Frauen ihn rufen ließen. Und heute nacht noch —

Er rieb die Hände, die plötzlich feucht waren gegeneinander. Er sah im Geiste die Fürstin vor sich und breitete die Arme aus. Nicht ein Gedanke der Warnung kam — hatte er doch heute gehört, daß Fürst Jussupow nach dem Hauptquartier abgereist war. Aha! Nun langweilte sich die schöne Gattin . . .

Feierlich kleidete er sich an. Durch sein schwarzes Haar zog er wohlriechende Pomaden und kämmte sich lange. Um Mitternach sollte er abgeholt werden. Bis dahin vergingen noch einige Stunden. Er war lange fertig, ging umher, legte sich die Nacht wie ein schwarzes Tuch da; hier und dort glommen Lichter auf, Wagen rollten, Hupen schrillten. Da — jetzt — vor seinem Hause.

Er sprang auf, nahm Mütze und Mantel und stürzte hinaus. Ein dunkles Auto hielt vor seinem Hause. Ein vermummte Gestalt trat beiseite und öffnete den Schlag. Rasputin stieg ein.

(Fortsetzung folgt).

Brief aus Bessarabien.

Romanowka, den 15. August.

Eine besonders gute Ernte zeigt sich bei uns diesmal in Mais und Weintrauben. Beide versprechen eine ausgezeichnete Ernte. Ich verstehe nicht, warum die gewesene Regierung die Anpflanzung von Weingärten mit hohen Steuern belegt hat. Warum läßt man die Landwirtschaft nicht sich frei entwickeln und ohne Backschisch nur an den fruchtbaren Orten Weingärten anlegen?

Bessarabien war früher berühmt mit seinen Weinen, besonders Nord-Rußland und Polen bezogen viel von uns. Jetzt berichtet der Arzt Dr. Karl Baeckmann aus Tarutino, daß mit der Süßmostbereitung glänzende Resultate erzielt wurden und gute Preise erreicht werden.

Es müßte deshalb Sorge getragen werden, daß für die darniederliegende Landwirtschaft neue Quellen erschlossen werden um die bestehenden nicht zu verstopfen. Nehmen wir die neugegründete deutsche Kolonie Ketroßi im Kischinewer Kreis, die nur Direktträger auf Landboden besitzt, und daher sehr starke Weine erzielt. Doch mußten die Deutschen es dort alle einsehen, daß sie durch die vielen Mißernten schon längst ausgebaucert hätten, wenn nicht die Weingärten wären und sie jedesmal vom Erlös der Weine noch Futter für's Vieh und Brot kaufen könnten.

Der Gewerbe- und Kaufmannstand liegt darnieder, auch die Banken gehen zugrunde, warum sucht man noch durch solche Gesetze das Elend zu vergrößern?

So hat die Gemeinde Toboreschti, im Benderer Kreis, neben Ketroßi sandiges Land im Tale, auf welchem im guten Jahre an Getreide nicht mehr wie 7—8 Pud (ein Pud 16 Kilo) per Hektar gefechst wird. Auch hat Bessarabien genug steiniges, lehmiges Feld, auf dem nichts gerät, aber zu Weingärten geeignet wäre.

Heißt das die Kultur heben, wenn man in mancher Hinsicht die Landwirtschaft einzudämmen sucht?

Im Gegenteil. Lesen wir nicht schon in der heiligen Schrift, „daß sich das Volk glücklich fühlte, weil jeder unter seinem Weinstock lieben konnte".

Es wurde oftmals erwähnt, daß die vielen Zollschranken Europa krank machen, so sollten sie auch in der Landwirtschaft beseitigt werden. Sind in solchen Handlungen Fehler unterlaufen, so können sie ausgemerzt und dadurch die Landwirtschaft verbessert werden.

Reinhold Hiller.

Die Hermannstädter „Seta".

Elektrizitätswerk baut weiter.

Die Hermannstädter „Seta" setzt ihre Elektrifizierungsarbeiten im Komitate Großkokeln weiter fort und hat neuerdings für die Errichtung einer Leitung von 15000 Volt Spannung in der Länge von 12 Km. zwischen Hamruden und Unterrakos eine 50-jährige Konzession erhalten.

Diese Leitung wird die Fortsetzung der Leitung Mediasch—Agneteln—Hamruden sein und den Strom für den Grubenbetrieb der Kissebeser Granitbergwerks A.-G. in Unterrakos liefern. Die „Seta" wurde verpflichtet, den Bau der Leitung ab 10. August 1932 binnen einem Jahr zu beginnen und im Verlaufe von 2 Jahren zu beenden.

In 300 Jahren

ist die Erde übervölkert

Zwei Milliarden Menschen gibt es derzeit auf unserem Planeten den man Erde nennt. Nachdem die Menschheit sich seit dem Weltkrieg um rund 200 Millionen vermehrt hat, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wie lange die Menschheit noch zunehmen darf, um genügend Platz auf Erden zu finden.

Nahmhafte Gelehrte, wie der bekannte Geograph Geheimrat Penck, haben berechnet, daß unser Planet unter Ausnützung aller durch Technik und Wissenschaft gegebene Möglichkeit insgesamt acht Milliarden Menschen ernähren kann und daß diese Zahl in rund Dreihundert Jahren erreicht sein wird.

Briefkasten

Anton W—f, Gutsverwalter, Triebswetter. Wir haben doch, eben damit wir nicht jedem separat auf die vielen Anfragen antworten müssen, in unserer Folge 86 vom 22. Juli und Folge 88 vom 27. Juli das ganze „Gesetz zur Regelung der Anpflanzung von Weingärten“ aus dem Amtsblatt in deutscher Sprache übersetzt gebracht. Haben Sie dies nicht gelesen und sich die Folgen aufbewahrt? — Laut Paragraph 2 ist jede Neuanpflanzung, die vom Ministerium genehmigt wird, mit einer separaten Steuer von 25.000 Lei per Joch jährlich belastet. Ausnahmen bilden laut Paragraph 3 nur jene Ausbesserungen im alten Weingarten, die weniger als 25 Prozent der vorhandenen Rebstöcke ausmachen oder die Anpflanzung bis zu 2500 Quadratmeter im eigenen Hausgarten. Wenn Sie daher bei 1000 Stöcke nicht mehr als 250 neu ansetzen wollen, dann wird die Sache gehen. Das beste ist aber, Sie warten noch, weil Aussicht vorhanden ist, daß dieses in der Praxis kaum durchführbare Gesetz in kürzester Zeit außer Kraft gesetzt oder abgeändert wird. Das ganze Gesetz gleicht nämlich dem Jorga-Kabinett, die den Wein nur in der Flasche gekannt hat und keine Ahnung hatte, welche Arbeit ein solcher Weingarten einem Bauern verursacht, bis er einmal „tragfähig“ ist u. auch dann könnte man in den besten Jahren u. bei den höchsten Weinpreisen nicht soviel fechsen, was die Steuern allein betragen.

*

Paul L—h, Merzydorf. Die letzte Amnestie gab es im Jahre 1928 bei uns. Seither hat es nur von Zeit zu Zeit für rechtskräftig Verurteilte Begnadigungen gegeben. Wenn der Tabakbauer schon rechtskräftig verurteilt war oder auf die Appellation gegen seine Verurteilung verzichtet hat, so wird ihm die Strafe nachgelassen, wurde er aber erst kürzlich verurteilt und war das Verfahren bei Erbringung der Begnadigung noch in Schwebe, so muß er bezahlen oder die Sache in geschickter Weise bis zur nächsten Begnadigung in die Länge ziehen. Alles andere ersehen Sie aus dem letzten Begnadigungsdekret.

*

Karl T—a, Eberndorf. Wir verfolgen Ihre Angelegenheit mit Interessen, jedoch ist es begreiflich, daß auch die Stadt sich wehrt, wo es sich um ihre Tasche dreht, da doch der Schadenersatz von 540.000 Lei keine Kleinigkeit ist. Gestern war wieder eine Appellationsverhandlung beim Gerichtshof, der am 26. August das Urteil verkünden wird. Dann können Sie sich noch auf zwei Apellationen, u. zwar eine bei der königlichen Tafel und eine beim Kassationshof gefaßt machen, bis Sie Ihr Geld bekommen. Ihr Advokat hat bisher tip-top gearbeitet.

RADIO-PROGRAMM:

Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I

Mittwoch, den 24. August.

Bukarest, 16: Gemischtes Konzert. 18.40: Opernabend: „Die Boheme“.

Berlin, 9: „Bei Wölfen und Löwen vor den Toren Berlins“. Hörspiel. 15.20: Volksnahrungsmittel und ihre besondere Bedeutung in der heutigen Notzeit. 20: Operetten-Abend.

Wien, 15.20: Kinderstunde. Schwalben unsre lieben Gäste. 19.50: „Die sieben Prinzessinnen.“

Mühlacker (Stuttgart), 10: Schwäbische Volkslieder. 16: Kinderstunde an der blauen Donau. 21.20: Aus Stuttgart: Afrika verschollen.

Belgrad, 18: Nationallieder. 20.40: „Madame Butterfly“, Oper.

Budapest, 16: Gedichte für die Jugend. 21: Zigeunerkapelle Eugen Farkas.

Donnerstag, den 25. August.

Bukarest, 18: Radio-Universität. 19.45: Gesangsvortrag.

Berlin, 12.40: Für den Landwirt. 16.30: Symphoniekonzert. 21: Tonfilm-Schlagerabend.

Wien, 15.20: Lieder und Arien. 15.50: Praktische Winke für die Hausfrau. 22: Abendkonzert.

Prag, 13.30: Rundfunk für das Handelsfach. 18.05: Landwirtschaftsfunk. 22: Nachrichten.

Mühlacker (Stuttgart), 13.30: Volkstümliche Instrumentalmusik. 20.50: Aus Köln: „Glauben Sie das?“ Heitere Einakterfolge.

Belgrad, 17.30: Nationallieder. 19.30: Medizinischer Vortrag. 21.45: Nachrichten.

Budapest, 12.05: Konzert des Männerquartetts des Stadttheaters. 19.30: Ungarische Volkslieder, gespielt auf dem Tarogato. 20: Lustspiel von Andor Nyary.

Die Lehrerversetzungen im Banat.

Im Lehrerkorps der staatlichen Schulen und Kindergarten im Banat sind massenhafte Versetzungen vorgenommen worden. Sie betreffen u. a. folgende Lehrkräfte: Käthe Beitz von Sackelhausen nach Temeschwar (Nr. 8), Florica Closlec aus Odvös-Arad nach Lippa, Josef Sfeta von Kekesch nach Banlak, Sofie Ostrowatz von Klopodia nach Altbeba, Matthias Roth von Keglewich Nr. 2 nach Keglewich Nr. 1, Antila Persida von Jaz nach Neukischoda, Simion Jov von Tautz nach Fiskut, Maria Maghetiu von Sosdea nach Gataia, Johan Sferdean aus Bukowetz nach Ghiroc, Elvira Teglas von Gisella nach Ghiroc, Gheonge Gheorghiade von Pesak nach Lovrin, Anna Vitic von Billed nach Lovrin, Savu Ureche von Lovrin nach Pesak, Helene Szabo von Vonori nach Alexanderhausen, Traian Pescariu von Altbeba nach Saravale, Persida Farca von Altbeschenowa nach Großsanktnikolaus, Eugenia Debicl von Igrisch nach Großschemlak, Viktoria Paunescu von Idioara nach Großtopolowetz, Georg Jurca von Sosdea nach Neusiedl, Atanasie Reja von Kleingai nach Neusentesch, Aurelia Micu von Medwesch nach Großscham, Cornelia Moise von Großscham nach Medwesch, Georg Tomescu von Jarade de jos nach Kleingaj, Aristia Giovsky von Osehlib nach Vinga, Georg Noraa und Magdalene Jorga aus Jugoslawien nach Großscham (wenn sie sich die romänische Staatsbürgerschaft verschaffen), Livia Cioci von Türkisch-Sakosch nach Sackelhausen. Minerva Mihai von Großscham nach Klopodia:

Kindergärtnerinnen wurden folgende versetzt: Titeiu von Filesch nach Kleinbetschkerek, Olga Ern von Baratz nach Neubeschenowa, Käthe Schäfer von Neupanat nach Keglevich u. Gherghina Bulvara von Neupetsch nach Saravale.

Im Arader Komitat wurden folgende versetzt: Johann Kühn von Bogda-Nigosch nach Arad, Stefan Nagy von Mailath nach Arad, Karl Wild von Neudorf nach Seberhat, Josef Koncsek von Petschka nach Sanpaul.

Im Karascher Komitat werden folgende Lehrkräfte ihren Sitz tauschen: Laura Sündenhorst von Orawitza nach Reschitza, Maria Novacovici von Steierdorf nach Bozovici, Margarethe Lissy von Eserisch nach Bogschan, Franz Neidly von Sumita nach Goruia, Josef Neidly von Eisenthal nach Saska.

Im Severiner Komitat sind folgende Stellenwechsel vorgenommen worden: Alois Johannes von Olari nach Balta-Sarata, Eva Fodor von Großscham nach Jaz.

Es gibt Eberhardt-Pflüge für alle Bodenarten bei Weiß u. Götter, Temeschwar, Herrengasse 1a.

Seltsames Verwandtschaftsverhältnis in Kreuzstätten.

Aus Kreuzstätten berichtet man uns über ein seltsames Verwandtschaftsverhältnis, welches zwischen zwei dortigen Männern besteht und sich sonderbarerweise durch mehrmaliges Heiraten, eines nicht weniger als dreimal verwitweten jüngeren Mannes ergeben hat.

So ist nun der ältere zum jüngeren Manne zugleich Taufpate, Onkel, Schwiegervater und zuletzt auch noch Schwager geworden.

Dieses nicht alltägliche einzigartige Verwandtschaftsverhältnis, ergibt sich vielleicht kein zweitesmal wieder und kann der alte Mann stolz darauf sein, zu einer Person in vierfacher Eigenschaft verwandt zu sein.

Zahlen sprechen bei

I. Schutz, Arad

Str. Eminescu Nr. 2.

Fabrikslager von:

W. Scherg & Cie, Brasov. Gegründet 1823.

Achtung Damen und Herren!

Neueste Preisliste über Mantelstoffe:

Damen-Mäntel- und Kostüm-Stoffe

1 M. reine Schafwolle	Lei	180
1 „ „ „	„	365
1 „ „ „	„	410
1 „ „ „	„	450
1 „ „ „	„	625

Herrn-Raglan und Winterrock-Stoffe:

1 M.	Lei	280
1 M. reine Schafwolle	„	300
1 „ „ „	„	350
1 „ „ „	„	450
1 „ „ „	„	610

Herren-Überzieher-Stoffe:

1 M.	Lei	180
1 „ reine Schafwolle	„	320
1 „ „ „	„	420
1 „ „ „	„	450
1 „ 3-mal gedrehte, reine Schafwolle	„	660

FOTO-STUDIO

ANDRÉ SZÉKELY

ERÖFFNET!

Arad, Bulev. Regina Maria 22 (gew. Weiß Atelier).

SPORT

Arader Ergebnisse.

Die erste Meisterschaftsrunde brachte ausschließlich unentschiedene Spiele und zeigte, daß die Truppen nicht auf der Höhe sind:

AAC—ATE 2:2 (1:0). Die Athleten waren 80 Minuten lang überlegen und führten 2:0. In den letzten 10 Minuten warfen die Turner alles Können ins Spiel und gestalteten dasselbe unentschieden.

Tricolor—Uniren 1:1 (1:0). Rohes Spiel, an dem beide Teile ihren Anteil hatten und zu mehreren Platzverweisungen führte.

Olimpia—Hakoah 1:1. Olimpia mußte an Stelle der ausgetretenen „großen“ Spieler junge Kräfte einsetzen, die die Feuerprobe gut bestanden.

Transilvania—Soimi 1:1 (1:1). Transilvania hatte kein Glück, verschoß sogar zwei 11-er und mußte einen Punkt an Soimi abtreten.

Banatul—TAC komb. 3:0 (1:0). Kleinsanktnikolaus. Banatul hatte einen guten Tag und siegte sicher über eine kombinierte Mannschaft des Temeschwarer AC. — Banatul „28“ er—Juventus komb. 4:0. — Beim 25 Klm. Fahrradrennen siegte Andreas Klug aus Neuarad überlegen, 2. Kutalek.

Ausland:

Wien: Im Rahmen eines Kreisspieles, an dem sich der ungarische Meister Ferencvaros, die ausgezeichnete schweizer Truppe Servette und die beiden Wiener Mannschaften Austria und Rapid beteiligten, triumphierte abermals die Wiener Schule. Resultate des ersten Tages: Rapid—Servette 6:2 (4:0). Austria—Ferencvaros 4:1 (2:0). — Zweiter Tag: Servette—Ferencvaros 5:3(4:1). — Austria—Rapid 3:1 (1:1). — Sieger ist Austria, 2. Rapid, 3. Servette, 4. Ferencvaros.

Sofia. Soila komb.— TAC 4:1 (2:1).

Tödlicher Sturz

eines Ofsenitzaer Landwirtes.

In Ofsenitza ereignete sich ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Der an Epilepsie leidende 35 Jahre alte Landwirt Michael Paul erlitt einen Anfall und fiel so unglücklich vom Wagen, daß er sich einen Bruch des Schädels zuzog, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Er ist Vater von 2 Kindern.

Marktberichte.

Banater Mehlmarkt.

Die Großmühlen notieren für Nullermehl 780, für 4-er 730, für 5-er 700, für 6-er 670, für Futtermehl 220, Kleie 200 Lei per 100 Kilo, inklusive Säcke, ab Mühle.

Arader Marktpreise.

Am letzten Arader Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Eier 1 Lei das Stück; Magergänse 130—150, Fettgänse 300—340, Magerenten 60—80, Fett-Enten 100—120, Hendel 35—45, Hühner 60—75 Lei das Paar; Kuhkäse (Topfen) 10, Schafkäse 24, Butter 70, grüne Bohnen 4, Zwiebeln 4, Birnen 6, Paradeis 2, Aepfel 4—6 Lei das Kilo: Milch 4—5, Rahm 20—25 Lei das Liter; Gurken 25 Lei das Hundert: grüner Paprika 5 Stück einen Leu.

Getreide- und Futtermarkt: Neuweizen 340 bis 300, Altweizen 400—420, Gerste 220, Hafer 220, Mais 240, Stroh 40, Heu 120, Klee 110 Lei der Meterzentner.

Viehmarkt: Schweine 13—15 (jedoch kein Angebot wegen Sperre), Rinder 8, Kälber 13 Lei per Kilo Lebendgewicht.

Temeschwarer Marktpreise.

Neuweizen 74—75-er 445, Altweizen 78—79-er 470—480, Regatweizen 74 bis 75-er 450, Mais 200, neue Futtergerste 190, Frühlingsgerste 230, Hafer 200, Banater Reps 550, Rotklee 2000 Lei per 100 Kilo.

Brailaer Getreidemarkt.

Amtliche Notierungen: Weizen 77 kg 470, Roggen 340, Mais 210, Gerste 250, Hafer 200, Hirse 160, Reps 250, Sonnenblumensamen 330, Hanfsamen 430, Flach[illegible]men 420, Futtererbsen 290 Lei per 100 Kilo.

Berliner Marktpreise.

Getreidemarkt: Weizen 820, Roggen 640, Gerste 670, Hafer 580 Lei per 100 Kilo.

Viehmarkt: Schweine 3[illegible], Schafe [illegible]6, Kälber 46, Kühe 24, [illegible] Lei das Kilo Lebendgewicht.

Wiener Marktpreise.

Getreidemarkt: [illegible]gen 7[illegible]0, Roggen 510, Gerste 640, Hafer 460, Mais 235 Lei per 100 Kilo.

Viehmarkt: Schweine 42, Ochsen 29, Stiere 22, Kühe 22, Beinlvieh 15 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Erklärung.

A.: „Immer und immer vom Kapital zu sprechen! Was ist denn heute Kapital?"

B.: „Das Geld, das die andern haben!"

* * *

Kindlich.

Der kleine Richard sieht zum erstenmal in seinem Leben einen Igel. Einige Tage später findet er die ersten Kastanien, noch in der grünen stacheligen Hülle. Jubelnd stürzt er zu seiner Mutter: „Mutti, Mutti, sieh mal: ich habe Igeleier gefunden!"

* * *

Beim Fotograf.

„Wollen Sie ein großes oder ein kleines Bild haben, liebe Frau?"

„Ein kleines!"

„Dann halten Sie doch bitte bei der Aufnahme den Mund geschlossen!"

* * *

Im Stadtpark.

Ein Ehepaar geht am Abend spazieren. Keine Wolke ist am Himmel. Millionen Sterne glitzern in der Luft. Plötzlich wird eine prächtige Sternschnuppe sichtbar.

„Schnell" sagt der Mann. „Wünsche dir etwas — aber nicht von mir!"

* * *

Zeichen der Zeit.

Ein Freund kommt in das menschenleere Geschäft eines Kaufmannes. Er fängt an, ganz leise zu sprechen.

„Was fällt dir denn ein?" fragte der Kaufmann, „was sprichst du denn so leise, daß ich dich kaum verstehen kann?"

„Pst, pst", mahnt der Freund, „ich sehe, dein Geschäft schläft".

„Oh, da kannst du getrost laut reden", erwiderte der Kaufmann, „es ist tot".

* * *

Bissige Frauen.

„Nein, wie Sie sich verändert haben in den vier Jahren, Frau Grimme, ich hätte Sie beinahe nicht wiedererkannt!"

„Wirklich? Na, ich habe Sie aber sofort erkannt, Frau Müller, an Ihrem Hut!"

Frauen wählen

einen Schönheitskönig.

Im Kurhaus von Deauville wurde als Abwechslung der bisherigen Sitten, keine Schönheitskönigin, sondern der schönste Mann Europas gewählt. In die engere Wahl kamen 10 Konkurrenten verschiedener Nationalitäten. Als Sieger ging aus dem Wettbewerb hervor der Turnlehrer Francois Jacquin aus Trouville. Nach ihm kamen ein Armenier und ein Ungar. Das Schiedsrichterkollegium bestand ausschließlich aus Frauen.

Josef Fettik,

Tapezierer u. Dekorateur,

Arad, Fischer-Elts-Palais.

Bekannt erstklassige Werkstätte. Solide Arbeit. Billige Preise.

Nur 30 Lei

monatlich kostet die 3-malige Ausgabe (Mittwoch, Freitag und Sonntag) oder 15 Lei die Wochenausgabe (Sonntag) der

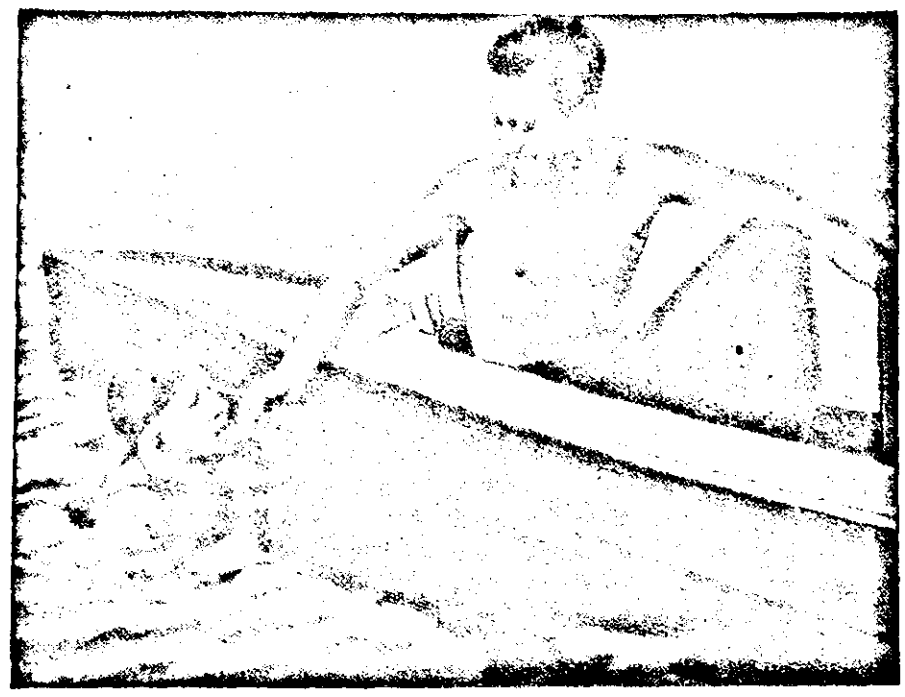
„Arader Zeitung"

welche unerschrocken für Wahrheit und Recht kämpft. Außerdem bekommen die pünktlich vorausbezahlenden Leser noch jährlich Kalender und Bücher als Geschenk.

Erklären Sie Ihrem Nachbar, was Sie heuer schon alles als Geschenk bekommen haben und bewegen auch Sie ihn, daß er in die Reihe unserer Leser tritt und uns dadurch stärkt in unserem Kampfe.

Neuer Weltrekord im Langstreckenschwimmen.

Eine „Mahlzeit" während des Rekordschwimmens.



Die Bochumer deutsche Schwimmerin Lu Koch verbesserte auf der Ruhr bei Herbede den bisher von der englischen Kanalschwimmerin Mercedes Gleitze gehaltenen Weltrekord im Damen-Dauerschwimmen um 4 Stunden auf 50 Stunden und 12 Minten. — Unser Bild zeigt, wie die Schwimmerin während ihrer „Arbeit" gefüttert wird.

Vorsicht!

Bauherren zur Beachtung!

Die Kalksand-Ziegelfabrik der

Arad-Brader A.-G.

hat ihren regelmäßigen Betrieb aufgenommen.

Ausschließlich erstklassige weiße Ziegel liefert die Fabrik zu viel mäßigeren Preisen als die Lehmbrennziegel in Verkehr gebracht werden.

Bestellungen und Informationen:

Arad-Brader A. G.

Arad, Csanader Palais, 2. Stock.

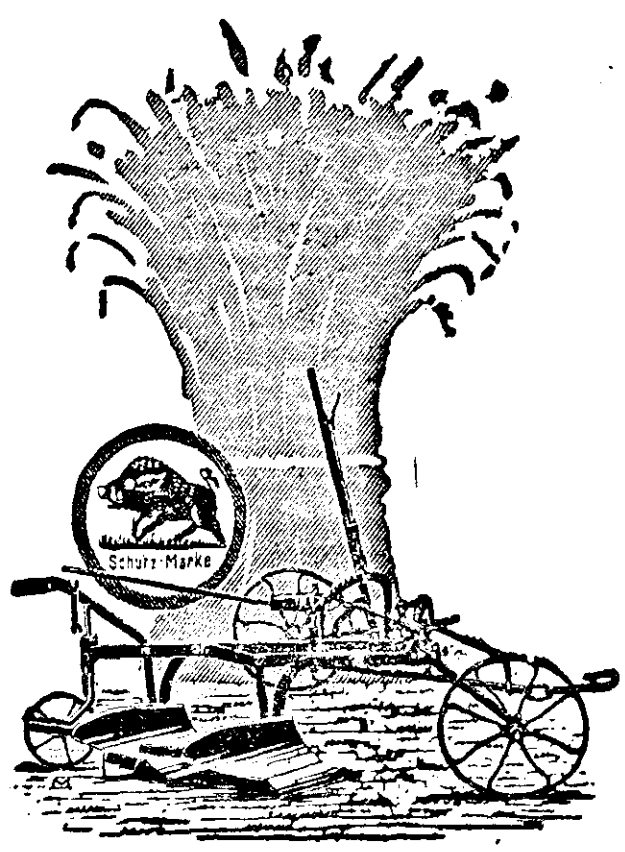
Im Bukarester Geschäfts- und Industrie-Zentrum

Straßenecke, nächst der Zollentrepostie,

zweistöckiges Industriegebäude, mit 600 qm. Betonhallen,

vielen Bureau-Räumlichkeiten, Wohnungs-Appartaments, Straßen-Lokal und 700 qm. Hoffläche, benachbartes Industriegeleise, zu günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.

Auskünfte: Liebmann, Calea Grivitei 88 Hotel Lyon, Bukarest.



Eberhardt-Pflüge

an erster Stelle!

Weiß & Götter

Temeschwar VI, Herrengasse 1a.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Inserate der Quadratzentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einspaltige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josefstadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß u. Götter), Telefon 21—82.

Arbeitslose, die Stellung suchen zahlen für das Wort nur 2 Lei, resp. für eine kleine Anzeige mit 10 Wörtern Lei 20 pro einmaliger Einschaltung.

120 Hl. Paulischer Gebirgswein, 12 Maligan, zu 7 Lei, auch in kleinerem Quantum bei Karl Bißtriczky, Gyorok (Gioroc), Jud. Arad.

Gemischtwarenhandlung zu verkaufen oder zu vermieten in der Hauptstraße von Gataia. Näheres bei Alexander Macsai, Gataia, Jud. Timis-Torontal.

Patafon, mit 15 Platten und 1 weißer Eber zu verkaufen bei Johann Besch, Jahrmarkt (Ghiarmata), Jud. Timis-Torontal.

Kaufverträge in romänischer und deutscher Sprache für Advokaten und Notäre sind vorgedruckt zum Preise von Lei 2 zu haben bei der „Arader Zeitung".

Klavier oder **Piano** wird gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Anträge sind unter Chiffre „Klavier" an die Filiale der „Arader Zeitung" in Temeschwar-Josefstadt, Str. Bratianu 1a, zu richten.

Winzer, mit großer Praxis in der Wein- und Obstkultur der auch Veredlungen machen kann, wird für einen bei Bukarest liegenden Weingarten gesucht. Angebote zu richten an Arenfeld, Bucuresti III. Str. Belgrad, Nr. 8.

Vernachlässigen Sie nicht Ihre Augen! Brillenoptik in reicher Auswahl bei Optiker Franz Tejnor und Co. Arad, Piata Avram Iancu (Szabadsagter) 21.

Erwachet und kaufet billig! Engros, endetail Kurz-Galanterie-Strick- und Wirkwaren bei Schönfeld, Temeschwar, Josefstädterplatz, Fröhl-Gasse 46.

Schwache Männer erhalten gegen Rückporto in Briefmarken kostenlos Broschüre meiner sensationellen Erfindung. Adressen: „Patent 617", Klausenburg-Cluj, Postfach 1.

Junger Bäckergehilfe und ein Lehrbub wird sofort aufgenommen bei Nikolaus Wolf, Bäckermeister, Triebswetter (Tomnatic), Jud. Timis-Torontal.

Achtung Kaufleute! Schuldscheine in deutscher und romänischer Sprache 100 Stück Lei 80. Stückweise 2 Lei. Stets lagernd in der Papierhandlung der „Arader Zeitung".

Junger sächsischer Arzt, der in Deutschland eine Assistentenstelle anzunehmen wünscht, wird ersucht, sich unter Angabe seiner bisherigen Tätigkeit an untenstehende Anschrift zu wenden. Gefordert werden chirurgische Kenntnisse, zum mindesten einwandfreie Beherrschung der Technik dringlicher Operationen (Appendicitis, Herniotomien, Unfallchirurgie). Bewerbungen sind an den stellvertretenden Leiter der Klinik Dr. med. Wilhelm Szanto, Halle/Saale, Prinzenstraße Nr. 10—11 (Deutschland), zu richten.

Witwe, 40 Jahre, große fesche Erscheinung, in geordneten Verhältnissen, mit vollkommener Einrichtung und etwas Barvermögen, wünscht Bekanntschaft, bezw. Ehe, mit einem ernsten, charaktervollen Herrn, 50-er, in sicherer Position. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Anträge unter „Häuslich 50.000" an die Verwaltung dieses Blattes erbeten.

SPORT IM BILD

SPORT IM BILD ist die vornehmste deutsche Zeitschrift. Das Blatt der guten Gesellschaft, für Kultur und Geschmack, Mode, Kunst, schönes Reisen und Sport. Vierzehntägiges Erscheinen. Bezug durch Ihre Buchhandlung. Probenummer kostenlos durch

SPORT IM BILD, BERLIN SW 68

(VERLAG SCHERL)

Gesamtschriftensatz u. Rotationsmaschinendruck der eigenen Druckerei. Tel. 6—99.